

Geistesblitze, Erleuchtungen und grosse Einsichten: Offenbarungen – von tief profan bis hoch religiös

DOSSIER > SEITEN 5–8



ILLUSTRATION: DANIEL LACHENMEIER

reformiert.

Kirchenbote / Kanton Zürich

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 5.1 | MAI 2014
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE

> BEILAGE



BILD: ANNETTE BOUTELLIER

PORTRÄT

Là-haut sur la montagne

GILBERT HIRSCHI. Ein Dokumentarfilm über eine Gesamtschule zuhinterst im Neuenburger Jura begeistert derzeit Filmjurs und Publikum. Ein Augenschein beim Schulmeister aus «Tableau noir». > SEITE 12

Für eine Gesellschaft, die auch Gemeinschaft ist

KOMMENTAR/ Am 18. Mai entscheidet das Volk, ob alle Firmen weiterhin Steuern an die Landeskirchen zahlen müssen. Die Initiative setzt ohne Not viel aufs Spiel.

Die Kirche nützt allen. Sie begleitet und unterstützt Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Sie bietet ein breites Angebot in Bildung und Kultur. Sie engagiert sich in der Integration und trägt so zum Zusammenhalt bei. Sie steht Menschen in Not bei und ergreift Partei für Schutzlose. Sie schafft im Alltag Raum für Begegnungen: vom Mittagstisch für Seniorinnen und Senioren bis zum Elternkindersingen. Das gehört vielleicht zu ihren schönsten Aufgaben: Die Kirche schafft Freiräume.

Allein die Kirche als Gebäude ist ein Freiraum: Menschen finden hier Ruhe, egal ob sie ihre ästhetischen, musikalischen, spirituellen oder historischen Interessen in den Kirchenraum geführt haben. Eine lebenswerte Stadt braucht Parkanlagen, öffentliche Gärten. Selbst wenn sie auf den ersten Blick nichts nützen und keine Rendite abwerfen, sondern nur kosten, kommt niemand auf die Idee, sie zuzubetonieren. Solche Oasen der Einkehr und Ruhe genauso wie der Begegnung, des Kraftschöpfens und der Inspiration sind die Kirchen: als Bauwerke, aber eben auch als Institutionen mit ihren unzähligen Angeboten, die auf die ganze Gesellschaft und nicht allein auf ihre Mitglieder ausgerichtet sind.

DER NUTZEN. Pro Jahr geben die reformierte und die katholische Kirche 265 Millionen Franken für gemeinnützigen Leistungen aus. 107 Millionen trägt die Wirtschaft, indem Firmen im Durchschnitt weniger als einen Tausendstel des Gesamtaufwands an die Kirchen abliefern. Dieses im Kirchengesetz von 2010 bestätigte Modell will eine Initiative der Jungfreisinnigen schon wieder abschaffen. Motiv sei die Befreiung der Wirtschaft von der Steuerlast. Nur: Die Belastung durch die Kirchensteuer ist minim. Schwer wiegt dafür der Schaden, wenn den Kirchen ohne Übergangsfrist gut hundert Millionen

Franken wegbrechen. Wichtige Angebote wird der Staat übernehmen und bezahlen müssen. Ob sie damit günstiger würden, ist mehr als fraglich. In der Kirche kommt auf eine Stunde professionelle Arbeit eine Stunde Freiwilligenarbeit. Der Staat wird nie dort viele Freiwillige mobilisieren können.

Mag sein, dass einige der Befürworter der Kirchensteuerinitiative den Status der reformierten und katholischen Kirche als Landeskirchen nicht grundsätzlich gefährden wollen. Aber sehr viel von dem, was den Charakter der Landeskirchen ausmacht, setzen sie trotzdem ohne Not aufs Spiel.

DER SINN. Die Existenzberechtigung der Landeskirchen erschöpft sich nicht ausschliesslich in ihrem direkten Nutzen. Funktionieren des Staates und Gedeihen der Wirtschaft basieren auf Werten, die Staat und Unternehmen nicht selbst herstellen können. Es sind dies in unserem Land und unserer Kultur christliche Werte: Nächstenliebe, der Schutz der Menschenwürde, Freiheit, die an Verantwortung gebunden ist. In der Präambel der Bundesverfassung steht, dass «die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen». Ein zutiefst christlicher, vom Geist des Evangeliums inspirierter Satz. Ihre Verfassung gibt sich die Schweiz denn auch «im Namen Gottes des Allmächtigen» und «in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung».

Um diese Werte zu leben und wachzuhalten, braucht der Staat eine starke Kirche. Das neue Kirchengesetz garantiert die Balance zwischen Eigenständigkeit und Transparenz sowie institutioneller Nähe. Die Kirche lebt die in der Verfassung verbrieften Werte vor, indem sie sich in Diakonie und Seelsorge jener annimmt, die durch soziale Netze fallen, vereinsamen, verzweifeln. Sie schafft Gesprächsmöglichkeiten und Denkräume, um Wer-

te zu reflektieren und zu erneuern. Zum Beispiel indem sich die Kirche in politischen und ethischen Fragen glaubwürdig in die Debatte einbringt.

Oder indem die Kirche in einer multireligiösen Gesellschaft Orientierungshilfe gibt und in anderen Religionen jene Kräfte zu stärken hilft, welche unsere Werte teilen. Im interreligiösen Dialog hat die Kirche mehr Möglichkeiten als der Staat, weil sie schneller eine gemeinsame Sprache findet und Religionsgemeinschaften an die gesellschaftlichen Realitäten und die öffentliche Verwaltung heranführen kann. Kommt hinzu, dass der Staat in interreligiösen Fragen und Konflikten auf die Expertisen von Kirchen angewiesen ist, die in anderen Religionen nicht einfach eine Konkurrenz sehen, sondern das friedliche Zusammenleben in einer kulturell und religiös vielfältigen Gesellschaft im Blick haben.

DAS FUNDAMENT. Ja: Die Kirche nützt allen. Auch der Wirtschaft. Allein das rechtfertigt die Kirchensteuer für Firmen. Zugleich ist die Kirche mehr als ein soziales Dienstleistungsunternehmen: Sie hat die Werte unserer Gesellschaft mitgeprägt und will es weiterhin tun. Dass die Kirche dies insbesondere in urbanen Gebieten zusehends aus einer Minderheitenposition heraus tun muss, gehört zu ihren grossen Herausforderungen. Sie scheitert, wenn sie sich verzagt einzig mit sich selbst beschäftigt. Sie meistert sie, wenn sie mit ansteckender Zuversicht an einer Gesellschaft mitbaut, die Gemeinschaft sein will. Vertrauen schöpft sie aus der frohen Botschaft, die ihr Fundament ist. In einer religiös zersplitterten, oft säkularen Gesellschaft darf die Kirche die Bibel nicht mit missionarischem Eifer vor sich hertragen wie eine Trophäe. Aber in ihrem Handeln und Reden sollen die Spuren des Evangeliums immer wieder neu sichtbar werden. **FELIX REICH**

POLITIK

Beruf oder Ausbeutung?

PROSTITUTION. Käuflicher Sex polarisiert: Soll Prostitution verboten, liberalisiert oder besser reglementiert werden? Der Bund setzt auf mehr Rechtssicherheit für Prostituierte – die EVP auf Verbot. > SEITE 3



BILD: GEORG ANDERHUB

CLOWN

Glauben mit roter Nase

THEOLOGIE. Die Theologin Gisela Matthiae hat mit der roten Nase den Glauben neu entdeckt. Sie sagt, der Clown erzähle immer eine Osterbotschaft. In einem Workshop lehrte sie die Lebenskunst der Clownerie. > SEITE 9

KIRCHGEMEINDEN

BEILAGE. Alles Wissenswerte über Ihre Kirchgemeinde lesen Sie in der «reformiert.»-Beilage. Ihr Kirchgemeindegemeinschaftssekretariat orientiert Sie, wann die Gemeindegemeinschaftsinformationen jeweils erscheinen.

NACHRICHTEN

Jugendverbände lehnen Initiative ab

KINDERSCHUTZ. Die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, der auch Cevi und Jungwacht Blauring angehören, ist gegen die Pädophilie-Initiative. Die Vorlage sei «unzureichend und verfassungswidrig». Das Parlament habe bereits wirksame Gesetze für den Kinderschutz verabschiedet. Abgestimmt wird am 18. Mai. **FMR**

Der Regierungsrat will beraten werden

HÄRTEFÄLLE. Der Regierungsrat lehnt die Initiative der SVP, welche die Härtefallkommission abschaffen will, ab. Die beratende Kommission wurde 2010 gegründet, nachdem Sans-Papiers die Predigerkirche besetzt hatten. Sie beurteilt Wiedererwägungsgesuche von Asylsuchenden, die das Land verlassen müssten. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Mit religiösem Eifer gegen die Religion

INITIATIVE. Es war der vierte Anlauf, dem «religiösen Zwang» den Garaus zu machen. Doch für die Einzelinitiative stimmte kein einziger Kantonsrat, kein Votum ist protokolliert. Die Vorlage wendet sich auch gegen das «Zwangsmittel» der christlichen Taufe, die gegen Verfassung und Völkerrecht verstosse. Respekt: Darauf muss man erst einmal kommen. Bei so viel missionarischem Eifer auf verlorenem Posten haben sich selbst ernannte Zwangsbekämpfer die Aufnahme in den Fundamentalistenclub der Religionen redlich verdient. **FMR**

IN EIGENER SACHE

Regina Kriewall ersetzt Fränzi Wyss

LAYOUT. Mit dieser Ausgabe verabschiedet sich Fränzi Wyss von «reformiert.». Sie gehörte zwei Jahre zum Layoutteam und war drei Jahre freie Mitarbeiterin für die Zürcher Ausgabe. Am Aufbau der zentralen Layoutabteilung war sie massgeblich beteiligt, wo sie gut gestaltete Seiten und effiziente Produktionsabläufe verantwortete. Wir lernten Fränzi Wyss als liebenswerte, hilfsbereite Kollegin kennen und schätzen. Für ihre Zukunft wünsche wir ihr alles Gute.

Neu für «reformiert.» arbeitet Regina Kriewall. Sie hat in grossen Zeitungsverlagen reiche Berufserfahrung in Gestaltung und Produktion gesammelt. Wir heissen Regina Kriewall herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit. **DIE REDAKTION**

Grosse Fragen am Anfang des Lebens

ETHIK/ Kommt ein Kind zu früh zur Welt, stehen Eltern vor schwierigen Fragen. Orientierung kann der Glaube geben. Je nach Religion und Konfession in verschiedene Richtungen.



Früher Start ins Leben: Blick in die Neonatologie des Universitätsspitals

Jährlich kommen in der Schweiz rund 300 Kinder viel zu früh zur Welt: vor Vollendung der 28. Schwangerschaftswoche oder drei Monate vor dem Geburtstermin. Immer unreifere Babys haben eine Chance zu überleben. Wenn auch mit erhöhtem Risiko, schwer behindert zu sein.

Bei der Entscheidung, ob intensivmedizinische oder palliative Massnahmen zur Anwendung kommen, spielt oft der Glaube eine Rolle. Namentlich dann, wenn die Eltern vor der schwierigen Entscheidung stehen, über das Schicksal ihres Kindes entscheiden zu müssen.

Eine Tagung am Universitätsspital Zürich, organisiert vom Kompetenzzentrum Medizin-Ethik-Recht Helvetiae (MERH), nahm sich unter dem Titel «Frühstart ins Leben» der Frage an. Vertreter aus Christentum, Judentum und Islam legten ihre Sicht dar.

Der Zürcher Theologieprofessor Stefan Grotefeld stellte in seinen Ausführungen die Freiheit sowie die persönliche Verantwortung ins Zentrum. Das Handeln müsse sich am «Wohl des Mitmenschen» und damit am Wohl des Kindes orientieren. Sein Leiden gelte es zu minimieren.

FÜR DIE FREIHEIT. Weil das Neugeborene noch nicht selber entscheiden kann, treten die Eltern an seine Stelle. Ihnen komme das wichtigste Wort zu, betonte Stefan Grotefeld. Er warnte vor einem Paternalismus: Eine Bevormundung der Eltern durch die Ärzte gelte es aus reformierter Perspektive zu vermeiden.

In der Schweiz stecken die «Empfehlungen zur Betreuung von Frühgeborenen an der Grenze der Lebensfähigkeit» den juristischen Rahmen ab. Darin wird eine Behandlung ab der 24. Schwangerschaftswoche empfohlen, wobei auch Faktoren wie Geburtsgewicht in Kombination mit dem Geschlecht entscheidend

sind. Wiegt ein Mädchen beispielsweise 600 Gramm, liegt seine Überlebensprognose bei 36 Prozent. Die Chance auf ein Leben ohne schwere Behinderung beträgt statistisch jedoch nur 14 Prozent.

GEGEN DEN TOD. Marian Eleganti, Weihbischof im Bistum Chur, liess eine Behinderung als Grund für einen Therapieabbruch nicht gelten und kritisierte den reformierten Freiheitsbegriff. Er orientierte sich am fünften Gebot: «Du sollst nicht töten.» Die Lebenserhaltung müsse aus katholischer Sicht das oberste Ziel bleiben, die «Möglichkeit des Tötens» abgelehnt werden. Der Begriff des Leidens müsse deshalb überdacht werden: «Im Leiden zeigt sich auch die Fähigkeit zur Selbsttranszendenz.»

Der jüdischer Kinderarzt Refoel Guggenheim widersprach in diesem Punkt: «Leiden ist ein Teil des Lebens, hat aber keinen Selbstzweck.» Daher soll es so gering wie möglich gehalten werden – auch am Lebensanfang. Wenn ein Kind keine eigenständige Herz- und Lungenfunktion hat, könne man zwar, müsse es aber nicht wiederbeleben. Auch Guggenheim betonte die Wichtigkeit der Familie im Entscheidungsprozess – gerade in Bezug auf den Glauben: «Die Wege der Thora

«Das Leiden ist ein Teil des Lebens. Es darf aber nicht zum Selbstzweck werden.»

REFOEL GUGGENHEIM

sollen angenehm sein und alle ihre Schritte dem Ganzen dienen.» Darunter versteht Guggenheim das Kindeswohl, die Familie und die Gesellschaft.

Abschliessend lieferte Medizinethiker İhan İlklıç von der Universität Istanbul erstaunliches Zahlenmaterial: 90 Prozent der muslimischen Eltern bestehen auf einen intensivmedizinischen Eingriff – trotz Ausweglosigkeit. Wie im Katholizismus werden Leiden und Behinderung im Islam als Prüfung Gottes verstanden. Ein Therapieabbruch sei für gläubige Eltern moralisch nicht zu rechtfertigen.

Eine Patentlösung für ethische Fragen rund um Frühgeburten konnte an der Tagung freilich niemand geben. Sie bereicherte jedoch die öffentliche Diskussion um den intimen Blickwinkel der Entscheidungsfindung unter Einbezug religiöser und konfessioneller Überlegungen. **SANDRA HOHENDAHL-TESCH**

«Wir werden das halbvolle Glas weiter füllen»

ÖKUMENE/ Die Taufe wird über die Konfessionsgrenzen hinaus anerkannt. Das ist wichtig, sagt Rita Famos, reformierte Pfarrerin und Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

Die Taufanerkennung wurde nun auch auf die Lutheraner, Anglikaner und Methodisten ausgeweitet. Betrifft mich das als gewöhnlichen Reformierten irgendwie, Frau Famos?

Im Alltag wohl weniger. Mit Blick auf das Miteinander aller christlichen Kirchen ist sie aber wichtig: Die Taufe ist nicht Sakrament einer Konfession, sondern Initiation in den christlichen Glauben.

Aber die Taufanerkennung bleibt die hohe Schule einer abgehobenen Amtsökumene.

Nein. Die Schweiz ist ein Migrationsland geworden und multikonfessionell. In einer Mischehe kann es wichtig sein, dass die orthodox getauften Kinder nicht erneut getauft werden müssen, wenn sie sich später für den reformierten Unterricht und die Konfirmation entscheiden.

Ausgerechnet die Unterschriften der orthodoxen Kirchen fehlen auf dem Dokument.

Vertreter der orthodoxen Kirchen haben die Gespräche geprägt und waren dabei, als das Dokument unterzeichnet wurde. In der Praxis findet die Taufanerkennung

statt. Die orthodoxen Kirchen hätten aber die offizielle Erlaubnis ihrer Patriarchate gebraucht, um zu unterschreiben.

Und kommt der offizielle Segen aus Griechenland, Rumänien und Serbien noch?

In absehbarer Zeit finden keine Konzile statt. Deshalb warten wir nicht darauf.

Klingt kompliziert. Ist es auch frustrierend?

Ein Wermutstropfen ist das Fehlen der orthodoxen Unterschriften auf alle Fälle. Und ja, es ist kompliziert. Zwischen uns und den Orthodoxen und innerorthodox. Aber ich sehe lieber das halb volle als das halb leere Glas. Entscheidend ist, dass die Anerkennung von 1973 erneuert und der Status quo bestätigt wurde, die Orthodoxen ihre Praxis beibehalten sowie Anglikaner und Lutheraner neu dabei sind.

Stand also sogar die Taufanerkennung zwischen Reformierten und Katholiken während der Verhandlungen auf der Kippe?

So würde ich es nicht ausdrücken. Die Bischofskonferenz stellte nur klar, wie

Unterschriften und Stellungnahmen

Am 21. April wurde das Dokument zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe von Reformierten, Katholiken, Lutheranern, Methodisten und Christ-Katholiken feierlich unterzeichnet. Auch die Baptisten wollen auf die Wiedertaufe verzichten, haben zum Dokument aber nur zustimmend Stellung bezogen, weil sie kein Lehramt kennen. Ebenso die Orthodoxen, die in der Praxis die Taufe anerkennen wollen, sowie die Heilsarmee, die gar nicht tauft.

wichtig der Bezug zu den altkirchlichen Bekenntnissen, das Wasser und die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes sind. Der evangelische Kirchenbund und seine Mitgliedkirchen teilen dieses Anliegen.

Aber die Katholiken hatten Angst, dass die Reformierten die Liturgie nicht beherrschen.

Auch die Bischöfe wissen, dass bei ihnen die Priester manchmal relativ frei mit der Taufritualie umgehen, katholische Taufen sind oft Privatanlässe. Wir sind uns aber alle einig, dass wir keine Taufritualiepolizisten wollen. Die Taufanerkennung basiert auf gegenseitigem Vertrauen. Alle Kirchen haben Hausaufgaben: Dass die Taufe über die Grenzen der eigenen Konfession gilt, muss auf den Taufscheinen vermerkt sein, und mit der Liturgie gilt es behutsam umzugehen. Die Umsetzung ist ein schöner Prozess.

Die Reformierten haben nur Hausaufgaben erhalten und keine Forderungen aufgestellt?

Doch. Die Reformierten betonten, dass die Taufe nicht ausschliesslich sakramental zu verstehen ist. Im Sinne von: Mit der Taufe ist die Sache erledigt. Vielmehr muss die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft ein Leben lang vertieft und erneuert werden. Dieser Aspekt wird im Dokument ebenfalls berücksichtigt. Jede Konfession hat Anliegen eingebracht, die sich nun ergänzen. Wir lernen voneinander und werden das halb volle Glas noch weiter füllen. **INTERVIEW: FELIX REICH**

«Das ist kein Job wie jeder andere»

PROSTITUTION/ Im öffentlichen Diskurs rund um den käuflichen Sex sollte es vermehrt auch um Würde gehen, sagen eine Theologin und eine Politikerin.



Beruf oder Ausbeutung? Prostitution polarisiert

In der Schweiz ist die Prostitution erlaubt. Ein Verbot wie in Schweden ist nicht in Sicht. Ein jüngst im Auftrag des Eidgenössischen Justizdepartements (EJPD) publizierter Bericht kommt im Gegenteil zum Schluss: «Ein vollständiges Prostitutionsverbot oder die Freier-Bestrafung nach dem Schweden-Modell würde die erhoffte positive Schutzwirkung nicht entfalten und die Wirtschaftlichkeit unzulässig einschränken.»

Liberalisierung statt Restriktionen – dies das Rezept einer Gruppe von Experten aus Bundesverwaltung, Kantonsbehörden und Frauenschutzorganisationen. 26 Massnahmen präsentiert das richtungsweisende Dokument – so zum Beispiel die Schaffung von zusätzlichen Schutzwohnungen und Beratungsstellen für Opfer von Menschenhandel.

WÜRDELOS. Das Thema spaltet: In den eidgenössischen Räten sind mehrere Vorstösse hängig, die in ganz unterschiedliche Richtungen zielen. Mit dem liberalen Kurs nicht einverstanden ist die Berner EVP-Nationalrätin Marianne Streiff-Feller. Per Postulat forderte sie den Bundesrat 2013 auf, ein Prostitutionsverbot à la Schweden auch für die Schweiz zu prüfen. «Das Schweden-Modell hat zu einem starken Rückgang der Prostitution und damit auch der sexuellen Ausbeutung und des Menschenhandels geführt», ist sie überzeugt. In Deutschland hingegen habe laut Studien der Menschenhandel mit der Liberalisierung zugenommen.

Streiff bedauert, dass sich die Schweiz der aktuellen Entwicklung in Europa entgegenstellt: «Es braucht wissenschaftliche Analysen, die aufzeigen, welche Erfahrungen andere Länder mit ihrer restriktiven Gesetzgebung gemacht haben.» Der EJPD-Bericht lege den Fokus dagegen eindeutig auf eine nationale Optik. Für die Vertreterin der Evangelischen Volkspartei, die christliche Werte in der Politik vertritt, geht es aber noch um etwas anderes: «Es entspricht nicht der Würde einer Frau, ihren Körper zur Verfügung zu stellen.»

ARBEITSVERTRAG. Anders sehen es die in die Studie involvierten Arbeitsgruppen: Sie fordern rechtliche Anpassungen, damit die Frauen ihren Beruf in Würde ausführen können. Konkret sollen Verträge aus dem Sexgewerbe nicht mehr als «sittenwidrig» gelten, wie dies das Bundesgericht noch 1985 in einem Grundsatzenscheid festgehalten hatte. Bereits 2013 räumte im Kanton Zürich ein erstinstanzliches Urteil einer Prostituierten erstmals das Recht ein, einen ausstehenden Freierlohn gerichtlich einzutreiben; damit wurde die Qualifizierung als «sit-

tenwidrig» in Frage gestellt. Der Berner Grosse Rat preschte 2012 mit einem kantonalen Prostitutionsgesetz vor, das die «Sittenwidrigkeit» der Prostitution aufheben will. Auf Bundesebene reichte der Tessiner FDP-Nationalrat Andrea Caroni letztes Jahr ein Postulat ein, mit dem er klassische Arbeitsverträge im Sexgewerbe legitimieren will.

Prostitution – ein gewöhnlicher Job, mit Rechten und Pflichten für beide Parteien? Die katholische Theologin Béatrice Bowald hat dazu eine Dissertation aus theologisch-ethischer Perspektive verfasst. Zwar handle es sich, so Bowald, um eine Erwerbstätigkeit. Doch: «Wenn Prostitution ein Job wie jeder andere ist,

«Gelingende Sexualität ist ein wechselseitiger Austausch zwischen Partnern und keine monetäre Tauschbeziehung.»

•••••

BÉATRICE BOWALD

haben wir keinen Grund mehr, hinzuschauen und die Werte, die dieser Haltung zugrunde liegen, zu hinterfragen.»

SINNFRAGE. Im Zentrum steht für Bowald die Sinnfrage: «Es gehört zu uns Menschen, dass wir danach fragen, wie menschliches Leben gelingen kann. Von dieser Frage nach dem Sinn darf der Bereich der Sexualität nicht ausgeklammert werden.» Zur gelingenden Sexualität gehöre «ein wechselseitiger Austausch zwischen zwei Menschen – und nicht eine monetäre Tauschbeziehung». Sexualität ist für sie ein Bereich, der in besonderem Mass mit der Integrität einer Person verbunden ist. Damit sei primär nicht ein moralisches «Wohlverhalten» gemeint, sondern ein Bereich, der besonders verletzlich ist und daher besonders geschützt sein will.

Auch aus theologischer Sicht vertritt sich Prostitution laut Bowald nicht mit einem christlichen Selbstverständnis. Sie bezieht sich dabei auf den ersten Korintherbrief 6, 12-20, in dem Paulus den «Christenmännern» ins Gewissen redet, Prostituierte zu meiden, um nicht den eigenen Leib als «Tempel des heiligen Geistes» zu entweihen.

Für ein Verbot ist sie aber – anders als Streiff – nicht. Im Punkt der Sittenwidrigkeit geht sie mit der Studie gar einig: «Die Aufhebung bringt für die Frauen Rechtssicherheit.» Und dies sei – auch aus feministischem Blickwinkel – zu begrüssen.

SANDRA HOHENDAHL-TESCH

FORUM. Prostitution – verbieten oder regulieren? Diskutieren Sie mit. www.reformiert.info

Wie fair produziert sind die SBB-Uniformen?

BFA-KAMPAGNE/ Christliche Hilfswerke wie Brot für alle fordern von der SBB: Uniformen und Berufskleider sollen den Näherinnen in der Dritten Welt faire Arbeitsbedingungen garantieren.

Sauber und adrett kommen die Pöstler in ihren Berufskleidern daher. Und das Post-Outfit ist fair produziert – ohne Kinderarbeit, ohne erpresste Überstunden. Für die Näherinnen gibt es einen existenzsichernden Lohn. Dafür bürgt die Fair Wear Foundation (FWF), der die Schweizer Post 2012 beigetreten ist.

Sauber und adrett gekleidet sind auch die SBB-Kondukteure. Aber ist bei den Textileinkäufen – jährlich in der Höhe von sieben Millionen Franken – alles sozial und sauber? Diese Fragen werfen die Hilfswerke «Brot für alle», «Fastenopfer» und «Partner sein» auf. Mit einer Petition im Rahmen der vorösterlichen Kampagne forderten sie: «Die SBB soll fair

hergestellte Textilien einkaufen!» Wie die Post solle auch sie der FWF beitreten.

Der Bahnkonzern, der in seinem Nachhaltigkeitsbericht «faire und verantwortungsvolle Einkaufspolitik» als Eckpfeiler angibt, will indes beim Kleiderkauf nichts falsch gemacht haben. Denn die SBB sei, so Pressesprecher Reto Schärli, Mitglied der Business Social Compliance Initiative (BSCI). Diese Initiative setze sich für faire Arbeitsbedingungen in der Kleiderindustrie ein.

SOZIALLABEL. Doch das genügt den Petitionären nicht. Urs Walter, Medienbeauftragter von «Brot für alle», wendet ein, dass die Betriebskontrollen der BSCI



Pöstler-Kleidung: Fair produziert

erst nach Absprache mit dem Unternehmen durchgeführt würden. «FWF setzt dagegen auf Gespräche ausserhalb des Unternehmens mit Gewerkschaften und Näherinnen.» Die SBB zeigt sich offen gegenüber der Petition. Schon zum Zeitpunkt, als die Unterschriften gesammelt wurden, fanden Gespräche mit der Präsidentin der FWF, Erica van Doorn, statt. Eine Mitgliedschaft wird geprüft.

Urs Walter betont, dass die Hilfswerke nicht nur die SBB im Visier haben, son-

«Die WTO darf uns nicht zwingen, soziale und ökologische Kriterien zu missachten.»

•••••

URS WALTER, BFA

dern das öffentliche Beschaffungswesen im Allgemeinen. Immerhin wird jeder vierte Steuerfranken, also ein Viertel der Schweizer Staatsausgaben, für Beschaffungen ausgegeben. Noch in diesem Jahr wird im Ständerat ein neues Beschaffungsgesetz diskutiert. Der Zankapfel: Wirtschaftsliberale Politiker wollen alle Handelshemmnisse beiseiteräumen und das staatliche Beschaffungswesen nicht mit ökologischen oder sozialen Kriterien belasten. Denn in den Vereinbarungen mit der Welthandelsorganisation (WTO) ist der Preis das oberste Zuschlagskriterium. Die WTO-Praxis kritisiert Walter scharf: «Die Handelsabkommen dürfen uns nicht zwingen, uns am schlechtesten Standard auszurichten. Soziale und ökologische Kriterien müssen im internationalen Handel berücksichtigt werden.»

HUNGERLOHN. Auf die WTO beruft sich die «armasuisse», die grosse Textilbeschafferin von Armee und Zivilschutz. 2012 hatten in Indien produzierte Zivilschutzuniformen für Schlagzeilen gesorgt. Nur 22 Rappen Stundenlohn erhielten die Näherinnen. Beispielhaft zeigt sich hier: WTO-Bestimmungen garantieren keine existenzsichernden Mindestlöhne. **DELFBUCHER**

«Wir sollten uns bescheidener geben»

WIRTSCHAFT/ Der Ökonom Tomáš Sedláček wendet sich gegen den Glauben an das Wachstum. Auch mit biblischen Erzählungen.

Herr Sedláček, Wachstum um des Wachstums willen scheint heute die Devise in der Wirtschaft zu sein. Hat der Glaube an das Wachstum religiöse Formen angenommen?

Es gab noch nie eine Zeit, die so fasziniert war vom ökonomischen Wachstum, wie das heute der Fall ist. Dabei richtet unsere Wirtschaft den Fokus längst nicht mehr darauf, die Hungrigen zu ernähren, sondern die Satten. Es wird uns eingetrichtert, wir sollten immer mehr konsumieren. Doch ich habe Mühe, fünf Coca-Colas hintereinander zu trinken.

Steht die christliche Ethik in Konkurrenz zu den wirtschaftlichen Werten?

Werte der Ökonomie stehen in vielfacher Hinsicht im direkten Gegensatz zu christlichen Werten. Der Spruch «There is no such thing as a free lunch» besagt, dass einem in der Wirtschaft nichts geschenkt wird. Im christlichen Glauben hingegen kann das Seelenheil gratis erworben werden.

In Ihrem Buch «Die Ökonomie von Gut und Böse» sprechen Sie immer wieder vom ruhelosen und hyperaktiven Menschen – ist das unser Schicksal?

Unter den Zehn Geboten gibt es keines gegen die Faulheit, dafür das Sabbat-Gebot: Heilige den Feiertag. Das fällt uns schwer. Sogar wenn wir uns ausruhen – das können wir ausreichend, da der notwendige Arbeitsanfall heute nicht mehr so gross ist wie früher –, tun wir das, um danach besser arbeiten zu können, um kreativer zu sein. Dabei besitzen wir in unseren Breitengraden genug materielle Dinge. Wir leben in einem Konsumentenparadies – lasst uns nun den Blick auf andere Werte richten.

Dennoch sind wir oft unzufrieden.

Unzufriedenheit ist das Benzin des Wachstums. Wir haben aber die Wahl: Entweder sind wir zufrieden und verzeichnen weniger Wirtschaftswachstum oder wir sind unzufrieden und wachsen stetig. Das sollte uns zur Erkenntnis bringen: «Mehr ist nicht besser».

Die Ökonomen lehren uns aber etwas anderes: Wir müssen wachsen, damit es uns nicht bald schlechter geht als heute.

Die Wirtschaftslehre kommt daher wie eine neutrale, wertfreie, mathematisch-analytische Wissenschaft. Aber keine Theo-

rie kann alle Fragen abdecken. Gemäss der Lehre von Adam Smith, dass der Markt alles richtet, darf und soll der Mensch egoistisch handeln, weil er rational und profitorientiert denkt. Frei nach dem Motto: Folge deinen Interessen, die unsichtbare Hand des Marktes wird die-

«Unsere Wirtschaft ist längst nicht mehr darauf ausgerichtet, die Hungrigen zu ernähren, sondern die Satten. Wir sollen immer mehr konsumieren.»

ne böse Absicht ins Positive und in gute Resultate umkehren – das ist genau das Gegenteil von dem, was Gott vor der Sintflut erklärte: «Ich hatte gute Absichten, aber es endete im Schlechten.»

Sie verwenden gern Vergleiche aus der Bibel. Etwa die Erzählung von Adam und Eva.

Ja, das ist ein erstes Beispiel für ungesunden Überkonsum und Unersättlichkeit. Im Garten Eden war alles vorhan-

den: genügend Ressourcen, Gleichheit, direkter Zugang zu Gott und so weiter. Doch die Gier trieb Adam und Eva dazu, den verbotenen Apfel zu essen. Die schmerzhaft Erkenntnis danach nützte ihnen wenig, denn ihre Situation verschlechterte sich massiv.

Können wir aus der Bibel, die vor Jahrtausenden geschrieben wurde, für unsere moderne Wirtschaft Lehren ziehen?

Ich benutzte gar noch ein älteres Buch, das Gilgamesch-Epos, das über 4000 Jahre alt ist. Die Geschichte von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren aus der Bibel ist nichts anderes als Keynesianismus, der besagt: In guten Zeiten nicht alles konsumieren, um für schlechte Jahre vorzusorgen. Auf die heutige Zeit übertragen: In guten Jahren sollten wir nicht danach trachten, das Bruttosozialprodukt stetig zu steigern, sondern es zu senken. Das haben wir total vergessen, wie die Reaktion auf die Wirtschaftskrise von 2008 zeigt. Diese war eine Folge von zu viel Konsum und zu leichtfertig vergebenen Krediten. Und wie wurde darauf reagiert? Mit der erneuten Zunahme an Krediten stiegen die Budgetdefizite der Staaten noch weiter!

Ist denn mehr Bescheidenheit der einzige Weg für die Wirtschaft in die Zukunft?

Ja, wir müssen zu erbarmungslosen Kritikern von uns selbst werden. Früher setzten uns die Natur und Gott Grenzen. Heute wird uns durch nichts mehr Grenzen gesetzt. Wir müssen sie uns selbst setzen. Wir sollten uns bescheidener geben, statt uns ständig im Schweisse unseres Angesichts zu überarbeiten.

INTERVIEW: STEFAN SCHNEITER



Tomáš Sedláček, 37

ist tschechischer Ökonom, Philosoph und Buchautor. International bekannt wurde er mit dem Bestseller «Die Ökonomie von Gut und Böse». 2001 wurde er Berater des damaligen tschechischen Präsidenten Václav Havel. Am zweiten Forum christlicher Führungskräfte zum Thema «Verantwortung übernehmen» referierte er kürzlich in Bern.

marktplatz.

INSERATE:
info@koemedia.ch
www.koemedia.ch
Tel. 071 226 92 92



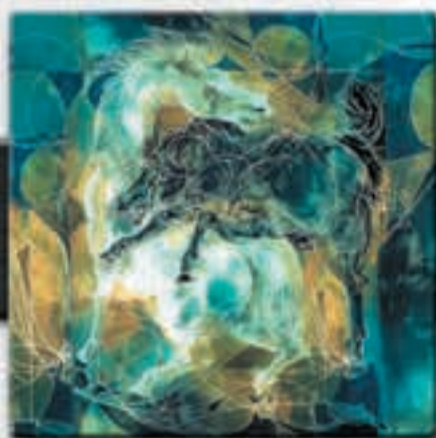
Hans Erni

Die neue Keramikbild-Sammlung von Hans Erni
Exklusiv bei Bradford Exchange

Werte, die erhalten bleiben



Weltweit limitiert



Frühling



Sommer



Herbst



Winter

EXKLUSIV-BESTELLSCHHEIN
Reservierungsschluss 9. Juni 2014

Ja, ich reserviere die Keramikbild-Sammlung von Hans Erni „Im Kreis der Jahreszeiten“
Ich wünsche eine Gesamtrechnung pro Lieferung
 Ich bezahle per MasterCard oder Visa

Gültig bis: _____ (MMJJ)

Vorname/Name *Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen*

Strasse/Nummer

PLZ/Ort

E-mail

Unterschrift

Telefon

Bitte einsenden an: **The Bradford Exchange, Ltd.**
Jöchlerweg 2, 6340 Baar
Tel. 041 768 58 58 / Fax 041 768 59 90
e-mail: kundendienst@bradford.ch • Internet: www.bradford.ch

Hans Erni gehört zu den wichtigsten Schweizer Künstlern des zwanzigsten Jahrhunderts. Mit seinem grossen Engagement für die Kunst und die guten Werte der Menschheit schuf er über Jahrzehnte ein Werk, das seinesgleichen sucht. Nun legt er mit der Sammlung „Im Kreis der Jahreszeiten“ eine seiner bemerkenswertesten Serien zum Thema „Pferd“ vor. Nicht nur weil er wie kein anderer die Physiognomie dieser Pferde künstlerisch umzusetzen weiss, sondern weil diese Gemälde von der tiefen Verbundenheit des Künstlers zur Natur geprägt sind. In der gekonnten Verbindung von kräftigen Farbönen und subtiler Strichführung schuf Hans Erni eine Komposition, die alle Kunstfreunde begeistern wird.

Reservieren Sie jetzt mit Ihrem Auftrag die komplette 4-teilige Sammlung „Im Kreis der Jahreszeiten“ von Hans Erni. Sie erhalten zunächst das erste Keramikbild zusammen mit dem Holz-Display zum Preis von **Fr. 119.00** und danach in monatlichen Abständen die weiteren Keramikbilder zum selben Preis je Lieferung automatisch zugesandt (+ Fr. 11.90 Versand und Service je Lieferung).

- Exklusiv von Hans Erni für Bradford kreiert
- Weltweite Limitierung
- Feinste Keramiktafeln
- Inklusive Display aus Holz
- Mit handnummeriertem Echtheits-Zertifikat
- Nur bei Bradford erhältlich
- 365-Tage-Rücknahme-Garantie

Grösse der Keramik-Tafeln: ca. 20 x 20 cm
Länge inklusive Display: ca. 90 cm

Reservieren Sie Ihr Exemplar schon heute!



Dank dem speziellen Display und der quadratischen Bildgestaltung können Sie die Sammlung auch vertikal aufhängen.

Nennen Sie bei Online-Bestellung
bitte die Referenz-Nr.: **52665**
Telefon: **041 768 58 58**

www.bradford.ch/hans-erni

The Bradford Exchange, Ltd. • Jöchlerweg 2 • 6340 Baar • e-mail: kundendienst@bradford.ch

HÖHENFLUG/ Wie Ideen, Einfälle, Einsichten und Geistesblitze die Weltgeschichte prägen

TIEFBlick/ Wie der Theologe Stefan Schütze biblische Erkenntnis mit modernem Wissen versöhnt



Angst vor dem Ende und Hoffnung auf eine neue Welt

EDITORIAL/ Offenbarung ist ein altmodisches Wort. Und die biblische Offenbarung ein sperriges Buch: Es erzählt vom Weltuntergang, aber auch von der Hoffnung auf eine neue Zeit. «reformiert.» folgt den Spuren der verschiedensten Offenbarungen, diesen unverhofften Einsichten und Wahrheiten.

ILLUSTRATIONEN: DANIEL LACHENMEIER

Offenbarungen sind aus der Mode. Und vielleicht ist das gut so. Denn wer eine Offenbarung hat, braucht keine Argumente. Er hat die Wahrheit gepachtet. Oft genug gab es in der Geschichte falsche Propheten, die mit ihren Offenbarungen Menschen verführten und verwirrten, Hass säten, zu Gewalt aufriefen.

Doch eine Offenbarung ist eine Vision. Und die Bilder, die sie offenbart, sind mehrdeutig. Sie stammen aus den Tiefen der menschlichen Seele. Deshalb muss, wer seine Offenbarung in die Welt trägt, nicht zwangsläufig diese eine «von oben empfangene» Wahrheit durchsetzen wollen. Er kann seine Erkenntnis auch für das Gute einsetzen. Für jene Gemeinschaft, der die Johannesoffenbarung in der Bibel eine gute Zukunft verheißt: «einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit herrscht».

VERHEISSUNG UND UNTERGANG. Die Johannesoffenbarung ist das letzte Buch der Bibel und geprägt von dieser Ambivalenz zwischen dem drohenden Unheil, das Angst macht, und der kommenden Gerechtigkeit, die hoffen lässt. Der Autor der Schrift, der Seher Johannes, empfängt seine Visionen auf der Insel Patmos. Er verheißt in gewaltigen Bildern das Ende der gegenwärtigen und das Werden einer neuen, göttlichen Welt. Ein Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern wütet, Posaunen erschallen, der Zorn Gottes ergießt sich über die Welt. Das ist die Apokalypse. Das Wort verstehen wir als Weltuntergang, obwohl es eigentlich nur Offenbarung bedeutet.

Die Spannung zwischen Angst und Hoffnung zieht sich durch die Johannesoffenbarung und die Deutungen in späteren Zeiten. Sie zeigt sich auch darin, dass sie als Teil des Neuen Testaments umstritten war. Der Reformator Martin Luther konnte sich mit ihr nicht anfreunden, er hätte sie am liebsten aus dem Kanon der Heiligen Schrift gestrichen. Huldrych Zwingli und Johannes Calvin haben über fast alles in der Bibel geschrieben. Nicht aber über die Offenbarung. Auch viele andere bedeutende Theologen haben sie übergangen.

Für viele enthusiastische Gläubige wurde sie dennoch zum Leitbuch: So wird es sein. Genau so, am Ende der Zeit. Immer wieder und ohne dass es je eingetroffen wäre, haben sich Menschen dieses Ende vorgestellt, es gefürchtet oder ersehnt. Erdbeben, Seuchen, Kriege, Glaubensabfall, Sittenzerfall, Höllmaschine. Ob es wohl nur ein Jahrzehnt in der Geschichte gibt, in dem nicht anhand von absolut sicheren Vorzeichen der Weltuntergang angekündigt wurde?

ZAHLEN UND VERSCHWÖRUNGEN. Ein Einfallstor für allerlei Verschwörungstheorien sind die Zahlenkombinationen, welche die Offenbarung durchziehen: das Buch mit den sieben Siegeln, die schwangere Frau mit dem Kranz mit zwölf Sternen auf dem Kopf oder die sieben Engel mit den sieben Plagen. Und natürlich: «Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Tieres, denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechszig» (13,18).

Die Forschung nimmt an, ihr Autor habe mit all den Zahlen auf zeitgenössische Personen und Ereignisse gezielt. 666 zum Beispiel gilt als Symbolzahl für den Kaiser Nero, der die Christen bedrängte. Auch die Apokalyptischen Reiter, die Unheil über die Erde bringen, waren für viele Interpreten ganz real. Einmal wur-

den sie in einem Seuchenzug erkannt, einmal in einer Umweltkatastrophe.

Solche Deutungen drängten sich auf. Plagen, Aufruhr und Naturkatastrophen gehören zum Lauf der Geschichte. Wenn man weiß, dass laut Offenbarung 8,11 beim Erschallen der dritten Posaune ein Stern mit dem Namen «Wermut» auf die Erde fällt und das Wasser «bitter» macht, und wenn man dann auch noch lernt, dass das Wort «Tschernobyl» auf Russisch «Wermut» heisst, kann einen das auch als nüchternen, nervenstarken Menschen erschauern lassen.

Wie apokalyptische Texte lesen sich zuweilen auch die aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen zum Weltklima. Zu hoffen bleibt da nur, dass jene, welche diese Berichte zur Kenntnis nehmen, nicht auf eine kommende Welt hoffen, sondern die vorhandene Schöpfung zu schützen gewillt sind.

Keine Zeit also ohne Weltuntergangssängste. Aber auch keine Zeit ohne Menschen, die sich aufmachen – im Vertrauen auf die guten Pläne Gottes und gestärkt von Verheissungen und Hoffnungsbildern. Mit ihren Mitteln und Möglichkeiten setzen sie sich ein für Frieden und Gerechtigkeit. Wie würde die Welt aussehen ohne sie? Ohne jene zuweilen unscheinbaren Prophetinnen und Propheten, die Widerstand leisten gegen Resignation und Kleinmut. Jene,

«Und der Name des Sterns lautet Wermut. Und viele Menschen starben, weil das Wasser bitter wurde.»

•••••

OFFENBARUNG 8, 11

die in ihrer Kultur und in ihrer Religion Barmherzigkeit und Versöhnung suchen und fördern – und zwar über die Grenzen ihrer Kultur und ihrer Religion hinweg.

DORNBUSCH UND JUNGFAU. Die Offenbarung fasziniert. Als Erleuchtung, Erkenntnis, Eingebung. Unsere Welt wäre eine andere ohne sie. Das zeigt ein Parcours durch die verschiedensten Offenbarungen in diesem Dossier: vom brennenden Dornbusch über die Jungfrau von Orléans bis zur Erkenntnis der Theologin Dorothee Sölle, dass christlicher Glaube immer politisch ist.

Offenbarungen gab es also immer. Vielleicht sind sie gar nicht aus der Mode. Auf Einsichten, die uns geschenkt werden, auf Zuspruch und Ermutigung, die uns unverhofft ereilen, bleiben wir angewiesen. Vielleicht fehlt uns einfach das Vokabular, um solche Offenbarungen mitzuteilen. Anders als im 19. Jahrhundert, als kleinen Mädchen die Heilige Jungfrau gleich serienweise erschien. Wir misstrauen den plakativen Visionen.

Diese Skepsis schadet nicht. Mehr noch: Ein unsicherer, ja tastender und fast schüchterner Umgang mit der Offenbarung wird ihr wohl sogar eher gerecht – ihrer Mehrdeutigkeit und ihrer Tiefe. Eine Offenbarung ist dann das Aufscheinen einer Wahrheit, die sich nicht fassen und schon gar nicht instrumentalisieren lässt. «Sie lässt mich die Wirklichkeit erkennen oder errahnen, nicht allein ihre Oberfläche, sondern auch ihre Tiefe», sagt der Theologe Stefan Schütze im folgenden Interview. Und in den Porträts auf der nächsten Seite erzählen drei ganz unterschiedliche Menschen von solchen Momenten der Erkenntnis und der Inspiration. **KÄTHI KOENIG UND FELIX REICH**

WANDEL/ Ein Sturz vom Felsen – und plötzlich tritt das Bewusstsein in neue Dimensionen ein. Eine Spontandemo – und plötzlich erwacht das politische Bewusstsein. Abtauchen in die Natur – und plötzlich leuchten musikalische Einfälle auf. Ein Strahler, eine Politikerin und ein Musiker erzählen von ihren Offenbarungen und deren Auswirkungen auf ihr Leben.

Wenn der Tod neben dir wartet

DER STRAHLER/ Ein Erdstocher führte das Informations-Patrol-Staffel nahe an den Tod heran.



Bald ist es fünf Jahre her, als Patrick Stadler einen Tag nach zwei Nichten erkrankte. In jedem der diese Mier, «fürchtlich erkrankung lassen. Ein Mensch überlebte fünf Stunden schwerer mit und mit seinem Kleider bei der Bestattung unter ein Grab. Eine kleine Veranstaltung für die Gefühle, die er damals ausgedrückt hatte. Vor Karneval sind der Information ein Dreifach. Seit dem Mannes Antritt haben. Partizipation und mehrere Mitglieder können Sie.

MEINER AUF DEN TOD. Als es geschah, empfand der damals 43-jährige stolische Ruch. Anfang März erkrankte eines Bluthochdrucks am. Zu diesem wurde er am Pflegezentrum 2009 Karneval – eine Leidenschaft, die er schon als Bob hatte. Sein Kollege war nach Hause gefahren, und er sich unwohl fühlte.

Pünktlich rutschte der Rücken unter Seidenen Bergschalen auf. Er fiel rückwärts und sah Mauer hinstarren und blieb in einer Knie hängen. Eine Fellplatte war ihm gerollt, das Ritz Fass Besondere aus dem Kopf, das Gesicht per spritz er nicht, das Armes gelang er schwer. Die danach folgenden Be-

kommen hat Patrick Stadler mehrere Male beschrieb, doch nicht mehr in einem Sprechsaal stehen in Lenzburg, wo er sich zum Präsentieren eines Karnevals, spricht. Ergriffenheit aus seinen Worten nicht spürte, dass sein Leben gleich zu Ende sein würde. Dabei fühlte ich mich ganz entspannt. Pünktlich habe er einen weissen Punkt gesehen, der schnell grösser wurde. Neugierig reichte er die Augen offenhalten, um sie erpöckeln können.

Die kühnste Antwort kam nicht. Stattdessen brachten ein Feld in die Erde. Stadler wurde hinausgeschoben und blieb weiter am auf Steinen liegen. «Das Licht war wie ein Ding mit die Sicherheit. Mir war nicht so schlecht.»

DE PRÜFUNG. Er habe ein absolutes Gleichgewicht zwischen Leben und Tod gespürt und gewusst, dass die Option nicht wählen konnte. Doch die Prüfung, die folgte, war gewaltig. Stadler drückte sich unter grössten Schmerzen mit Händen und Füßen für die Nacht zu, sein Bewusstsein in die Luft und er sich bei unheimlicher Mühseligkeit und Bewegungstheorie hielt er sich wach, selbst

sich war allein, ganz im Moment. Wie Meditation. Es waren die grau-samsten und zugleich friedvollsten Tage meines Lebens.

PHOTO: STADLER

hins der Tod bedroht. Eine Nacht lang, dem rüchsten Tag danach und eine noch längerer zweite Nacht. Bis am Dienstag nach Pfingsten der Rega-Blitz auftrah. Stadler sagt: «Ich sei wie ich war als Kind, mit mir ich war allein, ganz im Moment, eine Einzigartigkeit auf dem Moment, wie Meditation. Es waren die grau-samsten und zugleich friedvollsten Tage meines Lebens.»

KEINE ERKLÄRUNGEN. Seither habe der Informanten mit Schmerzen, körperliche Arbeiten muss er delegieren. Doch letztlich hat er Sinnesgewinn. «Ich bin gelassener, kann im Moment leben und mich mit dem Leben befassen.» Sein Erlebnis, im Buch «Das neue Engel» beschrieben, nach vielen Menschen in schwierigen Situationen. «Es bekam auch Briefe von Lesern, die im letzten Zufall fanden, dass sie wie meine Lichter Pfingsten sah. Es sagt: «Ich rede nur über das, was war, ich möchte keine Vermutungen anstellen, was das bedeutet.»

Doch er ist überzeugt, dass sich nicht alles mit dem Tod verbunden ist. «Ich habe da einen Eindruck, dass es verschiedene Ebenen gibt.» **ANNA SCHNEIDER**

Wenn eine Utopie wahr wird

DIE POLITIKERIN/ Rahel Bach ist Aktivistin, manchmal ebenfalls sich für die Gerechtigkeit.



Der 18. Dezember 2003 hat sich in Rahel Bach, 27, Gedächtnis tief eingegraben. «Ganztag sass ich damals vor dem Fernseher in der Aula des Berner Synagoga Kirchenrat. Ich erinnere mich wie die Bundesversammlung vor dem Kerntest. Ruch Metzler abgewählt, Hans Rudolf Merz gewählt, Christoph Blocher gewählt.» Sofort war für die damalige Sozialdemokratische «Gedächtnisblätter man hat – gegen diese Äußerung die Frauen und «wie moderne Schweiz».

Von SMS ging die Parade los und hat. Heute zur Spitzendemo «400 haben in einem richtigen Demonstration. «Für mich die verwegene Idee, «wie nicht grosse Kundgebung auf die Däne zu stellen». Es gelang. Am Samstag dort angekommen über 15.000 «wichtige Frauen und Männer gegen die «modernisierte Bundesversammlung. Und vorerstung machte Rahel Bach. Sie hatte in einem «vierteligen Kerntest die Demo mitorganisiert, die Massen mobilisiert.

BERWÄLTIGUNG. «Wie kann es immer mehr Leute auf den Berner Weissenhofplatz stellen, was selbst überbewusst, sagt sie nach heute wieder.

Was eine Offenbarung? Rahel Bach zeigt. Mit dem «Bergrhythmus» im Begriff habe sie schon etwas Mitleid. Meist Offenbarung, dann veränderte sich «schon Moment. Ich habe nicht passiert etwas. Zusammen können wir etwas bewegen. Ich bin nicht allein mit der Vision einer gerechteren Welt.»

BERWÄLTIGUNG. Eine weitere ergrübelte, aber absolute überlegene Mannes erlebte Bach schon 2001. Damals besaßen Sara-Papiers verschickte Berner Kirchen, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Zum Beispiel die katholische St. Marienkirche, wo Rahel Bachs Vater Pfarrer ist. In der Satz-Papiers wohnt eine Woche in der Pfarrei, reagiert bestechend von der damals fünfjährigen Rahel. «Ich spürte, die weissen Menschen in die Öffentlichkeit und erleben ihre Stärke, die sonst im Untergrund leben müssen.» Menschen, die ihre Angst überwinden, «wie über sich hinauswachen». Auch das gelbe von jenseitigen Mannes, die während als Offenbarung betrachtet werden können. Heute in Ruch langjährige Politikerin. Zwischen 2009 und 2012 sass sie für die

«Dann spüre ich: Etwas passiert, zusammen kann man etwas bewegen, ich bin nicht allein mit meiner Vision.»

PHOTO: BACH

«lange Absätze» in Berner Stadtparlament. Sie politisiert weiter, mit ausserparlamentarischen und parlamentarischen Mitteln. Die Geschlechtergerechtigkeit ist ein Thema. In der Leitlinie der Kampagne «Rechte ohne Grenzen», die fordert, dass Schweizer Kernzone weltweit Kernzone und Umweltgerechtigkeit müssen. Die Kampagne ist ein «Projekt von Aktivistinnen und Kerntest» verbunden. Aber auch Carlo Gini in Monaco, in dem es das Kollektiv, die Dreifachheit enthält.

STORPIDS. Das unglaubliche Gefühl, «wenn die Welt auch ganz anders, gewichtiger sein könnte». Wenn Rahel Bach davon spricht, erinnert sie sich auch gerne an die Reise 2008 ins Hochland von Chiapas. Damals begleitete sie sich mit einem Frauenrat der Zapatistas, der in jenen revolutionären Bewegung im Süden Mexikos. «Diese Frauen zu erleben, die ihre Männer dort brachten, politische Freiheit zu übernehmen – und am Frauenrat mit für sie zu kämpfen. Das war für mich wie eine Welt geworden in Utopie auf Erden, zusammen eine Offenbarung.» **ANNA SCHNEIDER**

Wenn Musik und Leben eins werden

DER MUSIKER/ Elijah Babel im Rappes den Ort zur Entfaltung, in der Natur die Inspiration.



«Musik bedeutet Kraft», sagt Elijah, 37. In der Enden der Zürcher Rappes ein Ort, «wo ich mich immer wieder inspiriert, und was ich nicht so einfach. Seit einem Jahr immer wieder die Qualität. Er musikalischer Klang hat ihn fasziniert. Mit viel weniger mit Gitarre als mit dem, seinen Lesern zu schreiben.

«Ich merke, in der Musik liegt etwas, nach dem ich suche, das mich tief erfüllt.» Bestätigung haben ihn die italienischen Contadini Lario Babel, Adrienne Lanzetta und Luca Dalla, aber auch Quincy Jones, Jimmy Cliff, Stevie Wonder.

HERZSCHLAG. Zum Reggae in Zürich 4. nach Bob Marley geboren. «Ich spüre intuitiv in seinen Songs verlagert sich etwas Wesens – sie verbindet ein Gefühl, das etwas tiefhaben lässt an der Musik.» Das liegt wohl daran, dass der Beat des Reggae dem Herzschlag des Menschen entspricht. «Er ist der Grundrhythmus der Natur.» Elijah hat verschiedene musikalische Richtungen ausprobiert und intuitiv immer wieder entdeckt. Reg, Blues, Jazz und Rock. Doch immer beim ersten mal Reggae. «Er transportiert meine Musik am besten.»

Auch auf seinen neuen Album «Bei Ripe Fruit», das im August veröffentlicht wird, bildet der Ort Lario eine ständige Musikkraft das Fundament.

«Ein geduckter Mann wird viele Früchte essen.» Das ist ein Spruch, den er selbst nicht so gerne hört. Er ist ein Mann, der in diesem das Album entstanden. Er: Gewisse Dinge brauchen Zeit, um zur Reife zu gelangen. Viele Songs hat Elijah, der 2007 nach der Mutter mit dem Titel «Beweg die Energie der Natur» aufgenommen. Er war in Bob Marley Teil Gong Studio. «Es ist noch immer sehr präsent, das ganze Land hat seine Leiden, es ist, als würde es selbst leben.» Für die Bevölkerung mit Bob Marley ein Held, der dem Land Selbstbewusstsein gibt und die Menschen auffordert, sich an ihrer Unterdrückung zu befreien.

«Ich merke, die Realität interpretieren und ausdrücken.» sagt Elijah. «Ich sage, was ich sehe.» Zum Beispiel im Song «Can Cry», das er mit der italienischen Sängerin Terry Leni in ihrer Sprache aufgenommen hat und das «vielleicht der Mittelpunkt von «Gitarre» ist. Eine Besonderheit Belgien führt sich

«Die Natur ist für mich eine Offenbarung, eine tiefgründige und sinnliche Erfahrung, ihre Klänge inspirieren mich.»

PHOTO: BABEL

Elijah nicht anpassend. «Ich sehe mich jedoch als spirituelles Wesen, wie alle Menschen. Ich habe haben ja den Gehörchen in mir.»

Spiritualität und Religion sind für ihn zwei verschiedene Dinge. «Die Religion ist ein Weg, um Spiritualität zu erreichen. Aber für jeden Menschen einzigartig und keine auch ohne Religion gelangen.

WORTSPHÄRE. Inspirieren ist nicht der Inhalt von den Klängen der Menschen, das Gewächs der Vision. «Die Natur ist eine Offenbarung für mich, eine tiefgründige sinnliche Erfahrung und eine Bewusstseinsveränderung. Flüstern und intuitiv unterstützen. Auch im Leben selbst für die Entwicklung «Wohin ich Leben, Leben in Musik.»

Reggae verbindet die Menschen auf der ganzen Welt. Dies liegt in der Gemeinsamkeit zum Spirit, zum Gefühl, die sie setzen. Leben ebenfalls ein wichtiges Schlüsselwort. Klänge sind ein bisschen eines gewandten Körper. Erfolg ist nur möglich, wenn man selbst, was man macht. «Musik ist ein Weg, um sich zu öffnen und die Welt zu sehen.» **ANNA SCHNEIDER**



Kleines Feuerwerk der Geistesblitze

Offenbarungen befehlen: Göttliches, Wildes und Elendes. Grosser Wille und kleine auch. Ihre kleinen Geschickter haben die Ideen, die Fäden, die Leichter und Gebührens. Nachfolgend ein Briefchen, aber unendlich innige Auswahl.

Ca. 200 v. Chr.

Moses

Der Israelit Moses steht am Berg Horeb am Rande des Sinai, der in Flammen steht, ohne zu zerfallen. Auf dieser Wiese offenbart sich ihm sein Gott – unter dem Namen Ich bin, der Ich sein werde. Dies ist die mythische Geburtsstunde des Judentums mit einem Gott, der den Menschen anspricht und mit ihm ansetzt vor heissen und kalten Zukunftsaussichten.

Ca. 286 v. Chr.

Archimedes

Der griechische Physiker und Mathematiker Archimedes steht nackt durch die Strassen von Syrakus und ruft *heureka* (ich habe gefunden!). Das Aufbauprinzip nämlich, das er erfindet, warum ein Schiff auf dem Wasser schwimmt. Die spätere Erleuchtung zu diesem bis heute als wichtigeres Prinzip bekannter physikalischer Grundsatz ist der fündige Kopf angefüllt mit der Redewendung gefüllt haben.

1996-1979

Hildegard von Bingen

Die Ordensfrau Hildegard von Bingen ist eine Zisterzienserin, die in Visionen und Offenbarungen von Gott in immer wieder in Form von Visionen zuhört. In ihre Aufzeichnungen schreibt sie alles, was sie von dem Kirchenvater Jahr vor ihr bekommt, der sie alles und mehr noch einfüllt auszusprechen, sodass auch die, welche diese Dinge hören, einmündig fühlend, selber sie können, die Seelensicht Gottes in der Heiligkeit der Musik und der Theologie.

26. April 2006

Francesco Petrarca

Der italienische Dichter Francesco Petrarca leidet am Most. Venetia, besetzt vom Blutsch, die Anstalt zu gemessen. Sich selbst ist seinen Zeitgenossen völlig fremd. Binge leidet man nun, nachdem Weg durch etwas Gelübde führt. Diese ungeliebten, schweigt Petrarca in seinen Kindertagen, die für ihn Offenbarungscharakter haben. Der Dichter wird zum Regeneraler eines neuen Kultur- und Weltbewusstseins, das sich in die Zukunft wendet.

5. März 1418

Johanna von Orleans

Eine siebenköpfige Baumtöchter sprichst beim französischen Thronfolger von. Sie sagt, sie sei vom Heiligengeist, von dem englischen Feind aus Frankreich zu vertreiben. Ihr Sendungsbewusstsein schließt sie von Vornamen, die sie bereits seit Jahren hat. Das Wunder geschieht: Die Engländer werden unter ihrer Führung aus einem Teil Frankreichs zurückgedrängt. Die Heilige und spätere Märtylerin ist gemäß der Johanna von Orleans in die Geschichte ein.

1517

Martin Luther

Der junge Augustinerbruder Martin Luther gelangt in einer Turnschule des Klosters Wittenberg schlagartig zu einer tiefen Erkenntnis. Er erkennt, dass die Menschheit sich in seiner Unvollkommenheit vor Gott gerechtfertigt ist. Das Luthersubjekt erlebte in Anlehnung an die Paulinger Geschichte Luther leidet sich gegen die katholische Kirche auf, die Reformen beginnt.

26. September 1984

Johann W. Goethe

Die französische Revolutionarmee stoppt beim Dorf Valmy den Feldzug einer antikolonialistischen Koalition. Am nächsten Tag rufen die siegreichen Revolutionäre die Republik aus. Johann Wolfgang Goethe, der den Feldzug ausserhalb der Koalition mitgemacht hat, beauftragte die Historiker, die historische Dimension der afkanonischen Valmy gleich erkannt und nachzuweisen. Klar ist zu beachten, Offenbarung sagt in Valmy alles über und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und die Welt sagt, ihr seid dabei gewesen.

19. April 2003

Rosalind Franklin

Die 32-jährige englische Forscherin Rosalind Franklin schreibt in ihr Tagebuch, dass die DNA, die chemische Schlüsselstruktur, die Form einer Doppelhelix hat. Diese Erkenntnis ist sie aus Röntgenaufnahmen gewonnen. Die Wissenschaftler James Watson und Francis Crick, die Franklin's Bildmaterial ebenfalls schenken, kommen ihr ausser und veröffentlichten in Bildform eine Skizze über die Struktur der DNA – eine Sternstruktur der Naturwissenschaft.

1954

Marion Keiser

Ein neuseeländischer Luftwaffenführer betritt in Millepiloten in Molekularform eine Single aufzunehmen. Der Song *It's All Right Mama* will er seiner Mutter zum Geburtstag schenken. Bei Marion Keiser, der Assistentin des Stadtkommandanten Sam Phillips, macht er sich klar. Der junge Sänger ist Weiss, liegt aber wie ein schwarzer – genau die Kontradiktion, nach der er Chef schon seit Langem sucht. Marion Keiser erweist Phillips ein besonderes Kompliment an Marion. Der junge Mann heisst David Presley. Er sollte zu einem der grossen Ikonen der Rock- und Popmusik werden.

1964

Dorothee Sölle

Die USA treten in den Vietnamkrieg ein. Damit beginnt die Vietnamkriegs- und die deutsche hochgradigste Grossmacht gegen eine Nation von Protestanten. Dieser Krieg erschaffen sich über die deutsche Theologie und Literaturwissenschaftlerinnen Dorothee Sölle (1929-2000). Sie gelangt zur Überzeugung, dass die ihre ein Ausdruck nicht nur des Sozialismus, sondern des Sozialismus ein Zeichen für das Überleben sein können. Sölle, die seit Jahren ein politisches Christentum praktizierte, gilt als eine der bedeutendsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts.

1993 HERMANN



«Offenbarung lässt mich Tiefe neu erahnen»

OFFENBARUNGSGLAUBE/ Die biblischen Botschaften zeugen von Erkenntnissen vergangener Zeiten. Sie sollen mit heutigem Wissen versöhnt werden. Dafür setzt sich der Theologe Stefan Schütze ein.

Was ist eine Offenbarung, Herr Schütze?

Traditionell verstand man darunter eine Art Mitteilung von Wahrheiten, die den Menschen auf übernatürlichem Wege zukommt. Für mich kann das so jedoch nicht mehr gelten. Darum benutze ich lieber das Wort «Erschliessung»: Sie – oder eben eine Offenbarung – lässt mich die Wirklichkeit neu erkennen oder erahnen, nicht allein ihre Oberfläche, sondern auch ihre Tiefe.

Ein Gott, der sich dem einzelnen Menschen offenbart, hat da keinen Platz mehr?

Wir brauchen für unseren Glauben Bilder und Begriffe von Gott. Aber angesichts der gegenwärtig geltenden wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnisse wäre es für mich heute sehr schwierig, mir Gott wie eine himmlische Überperson vorzustellen, ein mächtiges Wesen, das die Dinge von aussen bestimmt, trägt und regiert. Ich möchte es

so formulieren: Gott ist für mich heute eher ein Wort für die Liebe, die uns berührt und trägt, und die sich uns in unseren religiösen Weltinterpretationen ahnend und tastend erschliesst.

Ist das denn überhaupt noch Glaube?

Im Glauben geht es darum, dass wir Menschen auf etwas Anderes, etwas Grösseres bezogen sind: Wir haben uns unser Leben nicht selbst gegeben, wir können es nur dankbar empfangen – das ist unsere Grundsituation.

Haben auch nicht religiöse Menschen Offenbarungen?

Ich persönlich deute dieses Geschehen mithilfe meines Glaubens an Gott. Aber ich nehme an, Offenbarung kann tatsächlich jedem passieren. Diese Erschliessung von Wirklichkeit gehört zum Menschsein. Jeder Mensch erfährt sich als Mängelwesen, als verletzliches We-

sen, jeder kann sich aber auch als bejaht erleben, als getragen, angenommen.

Hatten Sie selber Offenbarungserfahrungen?

Ich bin skeptisch gegenüber solchen grossen Worten. Aber die Erfahrung, dass mir etwas Letztes aufleuchtet und sich mir erschliesst, kenne ich schon. Glauben bedeutet für mich: Trotz meiner Behinderung – ich habe Multiple Sklerose – immer wieder Lebensmut schöpfen, in allen Anfechtungen Dankbarkeit für das Leben spüren, seines Sinns und seines Wertes gewiss werden. Diese Erfahrung hat auch zu tun mit Gemeinschaft mit andern Menschen, Menschen, die meinen Glauben und meine Hoffnung stärken. Das alles hilft mir, heute plausibel von Glauben zu reden.

Offenbarung ist für Sie also ein langer Prozess und nicht eine blitzartige Erleuchtung?

Es gibt sicher Augenblickserleuchtungen. Aber dass sich mir die Wirklichkeit in ihrer Tiefe erschliesst, das kann nicht nur einmal stattfinden, es ist ein lebenslanger Prozess, der aus dem Suchen und Fragen entsteht. Offenbarung graduell und fragmentarisch, sozusagen.

Zu Offenbarungen gehört oft auch ein absoluter Wahrheitsanspruch.

Ich halte es immer für gefährlich, wenn einer sagt: Ich habe die einzig richtige Interpretation. Das gilt auch in Bezug auf die Religionen. Wohin dies führt, sehen wir in den Konflikten, die durch religiösen Fanatismus entstehen.

Was ist die Alternative?

Erfahrungen von Mut, Liebe, Kraft und Lebenssinn sind etwas, was ich keinem Menschen absprechen kann. Im Gegenteil: Ich glaube, dass es sich in jedem Menschenleben anders vollzieht, auch in jeder Religion anders. Wenn ich davon ausgehe, dass Offenbarung etwas ist, was jedes menschliche Leben berührt und bestimmt, muss ich offen sein, auch für andere Erfahrungen als die meine.

Es gibt offensichtlich das Bedürfnis, sogar den Drang, Offenbarungen zu verkündigen. Gehört das einfach dazu?

Ich glaube nicht. Aber wenn mich etwas tröstet, wenn etwas mich trägt, mich weiterbringt, dann ist es auch natürlich, dass ich davon erzählen möchte. Das habe ich übrigens auch getan, mit dem Buch, das ich geschrieben habe. Es tut gut, wenn wir uns gegenseitig mitteilen, was uns geholfen hat. Aber es ist kein Muss und keine Missionierung.

Sind Offenbarungen biographisch geprägt?

Wie Menschen zu ihrer Überzeugung kommen, hat für mich viel mit ihrer Biografie zu tun. Wenn ein ganz kleines Kind merkt, dass es vertrauen kann, wenn es Geborgenheit und Liebe erfährt, ist das vielleicht die erste Offenbarung. Tatsächlich verändern sich die Wahrnehmung und die Deutung der Wirklichkeit im Laufe des Lebens. Manches von dem, was ich einmal als einleuchtend erlebt habe, hat sich auch wieder verändert.

Auch durch Ihre Krankheit?

Ich würde es nicht darauf reduzieren, aber die Krankheit hat die Wahrnehmung meines Lebens sicherlich deutlich beeinflusst. Es hat mein Fragen anders, auch dringlicher gemacht.

Neue Erkenntnisse zeigen ein Weltall in grosser Komplexität – was heisst das für den Glauben?

Komplexität ist für mich ein wichtiger Begriff. Ich tue mich heute schwer mit allen scheinbar einfachen, zweipoligen Alternativen: ja oder nein, schwarz oder weiss, Schöpfung oder Evolution, Theismus oder Atheismus. Viele religiöse Traditionen zeigen einen Gott, der nur auf dieser Erde Bedeutung hat, nur für diese Welt da ist, nur für uns Menschen. Das ist eigentlich ein kleiner Gott. Wir nehmen heute an, dass unsere Erde ein winziger Stern ist, ganz am Rande einer Galaxie im unendlichen Universum. Wir wissen auch, dass wir Menschen in der langen Geschichte unseres Kosmos erst ganz am Schluss entstanden sind – das lässt uns bescheiden werden. Und es macht das Staunen über diese Unend-

«Im Glauben geht es darum, dass wir Menschen auf etwas Anderes, etwas Grösseres bezogen sind.»

lichkeit noch grösser, es macht auch Gott grösser und dynamischer. Das Staunen über diese wunderbare, unendlich grosse Geschichte, von der wir ein ganz, ganz kleiner Teil sind, und die wir höchstens ahnungsweise begreifen können, das ist für mich ein wichtiger Hintergrund für meinen Glauben an Gott.

Kann man sagen: Neue Einsichten durchbrechen die Grenzen der Glaubenstraditionen?

Wenn wahr ist, dass alles Leben Entwicklung und dass die ganze Welt in einem ständigen Prozess der Veränderung ist, dann kann ich meine Vorstellung von Gott von dieser Entwicklung nicht ausnehmen. Das heisst, die alten biblischen Bilder sind deshalb nicht einfach ungültig oder falsch, aber wir leben in einer Bewegung, die weitergeht. Darum muss ich diese Art von Bildern in mancher Hinsicht reformulieren oder rekonstruieren. Ich will sie weiterentwickeln und unserem heutigen Verständnis von Welt und Leben anpassen.

Aber Menschen, denen das zu komplex ist, dürfen auf die liebe alte Art weiterglauben?

Gerne. Ich habe nicht die Absicht, jemandem seinen Glauben zu nehmen. Oder ihm seine Art zu glauben zu verbieten. Das wäre ja auch vergeblich und überheblich und wiederum absolutistisch. Nur erwarte ich, dass diese Gläubigen auch andere akzeptieren. Auf dass keine Religion jemals fanatisch, unhinterfragbar und gewalttätig wird.

Hat für Sie das Gebet noch Bedeutung?

Gebet ist mir wichtig; es ist für mich Einkehr, Stillwerden, aufmerksam werden für das, was anders, grösser ist als ich. Ich öffne mich dabei für eine Dimension, die mich tröstet, aber immer wieder auch herausfordert und verändert. Es führt mich in die Tiefe, es macht mich offen für Gott. Ich breite mein Leben vor Gott aus. Er ist für mich nicht Wunscherfüller, aber trotzdem darf ich auch meine Wünsche hineinnehmen in diesen Prozess, in dem mein Leben weitergeführt und verändert wird.

Das ist nah bei Ihrem Offenbarungsbegriff.

Wenn ich Offenbarung als Erschliessung von Wirklichkeit in ihrer Tiefe verstehe, ist das Gebet – die Öffnung für diese Tiefe – ganz eng damit verbunden. Ein neuer Begriff von Gott und von Offenbarung führt notwendig auch zu einem neuen Begriff von Frömmigkeit und Gebet und umgekehrt.

INTERVIEW: KÄTHI KOENIG, STEFAN SCHNEITER

Stefan Schütze, 51

war bis 2003 Gemeindepfarrer der badischen Landeskirche. Heute ist er beim Oberkirchenrat in Karlsruhe tätig in den Bereichen «Theologisches Ausbildungs- und Prüfungsamt» und «Verkündigung in Gemeinde und Gesellschaft». Stefan Schütze leidet an Multipler Sklerose und ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Das von ihm verfasste Buch heisst «Gott, Welt und Mensch im 21. Jahrhundert» und ist im Grin-Verlag erschienen. **KK**



BILD: JÖRG DÖNNEKER

WANDEL/ Ein Sturz vom Felsen – und plötzlich tritt das Bewusstsein in neue Dimensionen ein. Eine Spontandemo – und plötzlich erwacht das politische Bewusstsein. Abtauchen in die Natur – und plötzlich leuchten musikalische Einfälle auf. Ein Strahler, eine Politikerin und ein Musiker erzählen von ihren Offenbarungen und deren Auswirkungen auf ihr Leben.

Wenn der Tod neben dir wartet

DER STRAHLER/ Ein Erdsturz führte das Informatiker-Patrk Stalder nahe an den Tod heran.



Bald ist es fünf Jahre her, als Patrik Stalder einen Tag nach dem Nichts erleben, da jeden, der dieses Meer, schrittweise erloschen lassen. Ein Mensch überlebte fünfzig Stunden schwerer Verletzt und mit einem Keidlers bei der Genesung unter ein Stück. Eine Herausforderung für die Gefühle, die er damals aussprechen hatte. Vor Karim, einem der Informatiker aus dem Team, hat der Mann auch nicht mehr. Patrick und sein zweifelhafte Mitgefühl können ihn.

MEINER AUF DEN TOD. Als es geschah, sprachen der damals 43-jährige stolische Rufe. Achtzig Meter unterhalb eines Ausbaurungs als 70-Meter-Schacht am Pflanzengarten 2009 Karim – eine Leidenschaft, die er schon als Bob liest. Sein Kollege war nach Hause gefahren, und er sich unwohl fühlte.

Plötzlich rutschte der Boden unter Seiden Bergschacht weg. Er fiel rückwärts und sein Mauer steuerte und blieb in einer Kirz hängen. Eine Feltpartie hatte er getroffen, das Ritz fasst Begebenheit an der Wand, ein Glasfenster per Spitze er nicht, das Armer gelang er schwer. Die danach folgenden Be-

trauben hat Patrick Stalder hunderte Male beobachtet, doch jetzt sind es seine Strassen auf seinen in Lenzburg, wo er sich zum Preisestellen eines Kärz-Gold, spricht Ergriffenheit aus seinem Wortschritt spürte, dass sein Leben nicht zu Ende sein würde. Bald füllte sich auch das Gespräch. Plötzlich blieb er einen gewissen Punkt gefahren, der schief größer wurde. Neugierig versuchte er, die Augen offenhalten, um sie erproben können.

Die längere Antwort kam nicht. Stattdessen brachte ein Feld in die Erde. Stalder wurde hinaufgeschoben und hielt weiter am auf Steinen liegen. Das Licht war sehr. Das Gut mit die Sicherheit. Man will nicht so viel auf!

DE FRÜHUNG. Er habe ein absolutes Gleichgewicht zwischen Leben und Tod gespürt und gewusst, dass die Ögen nicht wählbar konnte. Doch die Prüfung, die folgte, war gewaltig. Stalder brachte sich unter größten Schmerzen mit Beraten und Druck für die Nacht zu, sein Bewusstsein im der Zeit, ein Glasfenster. Mit einer Zeit- und Bewegungstechnik hielt er sich wach, selbst

ich war allein, ganz im Moment. Wie Meditation. Es waren die grausamsten und zugleich friedvollsten Tage meines Lebens.

WOLFGANG

hins der Tod bedroht. Eine Nacht lang, den nächsten Tag durch und eine noch längerer zweite Nacht. Bis am Dienstag nach Pfingsten der Regen ihr auftrug. Stalder sagt: «Ich sie war ich sehr bald mit ihr. Ich war allein, ganz im Moment, mein Bewusstsein auf den Moment, wie Meditation. Es waren die grausamsten und zugleich friedvollsten Tage meines Lebens.»

KEINE ERKLÄRUNGEN. Seither habe die Informationen mit Schmerzen, körperliche Arbeiten muss er delegieren. Doch letztlich hat er Änderungen. «Ich bin gelassener, kann im Moment keine mich nicht lösen. Ich bin, wie ich bin.»

«Sein Erlebnis, im Buch «Das Neue Engel» beschrieben, nach vielen Menschen in schwierigen Situationen. Er bekam auch seine von Lesern, die im letzten Zufall finden, dass es seine Licht-Pfingsten hat. Er sagt: «Ich rede nur über das, was war, ich möchte keine Vermutungen anstellen, was da passiert ist.»

Doch er ist überzeugt, dass sich nicht alles mit dem Moment, was ich habe, ich habe ein guter Gefühl, dass es verschiedene Ebenen gibt.» **ANNA BEHREND**

Wenn eine Utopie wahr wird

DIE POLITIKERIN/ Rahel Bach ist Aktivistin, manchmal überfordert sich für die Gerechtigkeit.



Der 18. Dezember 2009 hat sich in Rahel Bach, 27, Gedächtnis fest eingepreist. «Gegenang kamen wir damals vor dem Parlament in der Aula des Berner Synagogen Kirchenrats. In Bern staute er uns Pfingsttag 2009 Karim – eine Leidenschaft, die er schon als Bob liest. Sein Kollege war nach Hause gefahren, und er sich unwohl fühlte.

WER WÄHRT DIESE UTOPIE? Wie Mann aus immer mehr Leute auf den Berner Weidenbauplatz strömten, was selbst überbelagert, sagt sie nach heute stabilen d.

Was eine Offenbarung? Rahel Bach äußert. Mit dem «Berliner Synagogen» Begriff habe sie schon etwas Mitleid. Mein Offenbarung, dass während in «ich» schenken Momenten, jetzt es passiert etwas. Zusammen können wir etwas bewegen. Ich bin nicht allein mit der Vision einer gerechteren Welt.»

UNTERSCHIED. Eine andere ergriffene, aber absolut überzeugte Mannschere erlebte Bach schon 2001. Damals besaßen drei Papieren verschickte Berner Kirchen, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Zum Beispiel die katholische St. Marienkirche, wo Rahel Bachs Vater Pfarrer ist. In den Papieren wohnt eine Woche in der Praxis, reagiert bestechend von der damals fünfjährigen Rahel. «Ich spürte, die wahre menschliche, die die Ökonomik und erhalten ihre Stimme, die selbst im Untergrund leben müssen.» Menschen, die ihre Angst überwinden, um über sich hinwegzukommen. Auch das geben von jenseitigen Menschen, die während als Offenbarung betrachtet werden können. Heute in Buch Inklusiver Politik. Zwischen in 2009 und 2012, was so für die

«Dann spüre ich: Etwas passiert, zusammen kann man etwas bewegen, ich bin nicht allein mit meiner Vision.»

WOLFGANG

«Etwas Abstraktes in Berner Stadtparlament. Im politischen Prozess, nach ausgereizter emotionaler und politischer Müdigkeit. Die Gesellschaften sind in einem Licht, die Letztlich der Kampagne «Rechte ohne Grenzen», die fordert, dass Schweizer Kartens Kartenbeweiser Kartens und Unternehmern müssen. Die Kartenbeweiser sind im letzten Licht, die Letztlich der Kampagne «Rechte ohne Grenzen» verbunden. Aber auch Carlo geht in Berner, in dem das Erklärliche, die Umkehrung erkläre.

STORPFEN. Das ungeliebte Gefühl, wenn die Welt auch ganz anders, gewohnter sie können. Was Rahel Bach davon erzählt, erinnert sie sich auch gerne an. Die Seite 2009 im Hochland von Chiapas. Damit beziehe sie sich nicht an einem Frauenstreik der Zapatistas, der im letzten revolutionären Bewegung in Süd-Mexiko. «Diese Frau zu erleben, die ihre Männer durch brachten, politische Freiheit zu übernehmen – und am Frauenstreik meine für sie zu machen. Das war für mich wie eine wahr gewordene Utopie auf Erden, zum ersten eine Offenbarung.» **ANNA BEHREND**

Wenn Musik und Leben eins werden

DER MUSIKER/ Elijah Bedel im Regen des Ort zur Entfaltung, um in der Natur die Inspiration.



«Musik bedeutet Existenz», sagt Elijah, 27. In der Enden der Zürcher Hochschule für Musik, bildet der Ort eine sinnvolle Musikwelt des Fundament.

HERZSCHLAG. Zum Regen in Tall of each Bob Marley-geheimen. «Ich spreche in meinem Singen vertritt sich etwas Wahres – sie verbindet ein Gefühl, das etwas tiefen lässt an der Musik.» Das liegt wohl daran, dass der Beat des Reggae dem Herzschlag des Menschen entspricht. «Er ist der Grundrhythmus der Natur.» Elijah hat verschiedene musikalische Richtungen ausprobiert und insbesondere viele entdeckt. Ray, Bossa Nova und Rock. Doch kommt ihm ein Stück am Regen. «Er transportiert meine Musik am besten.»

WIE BEWEGT SICH EIN MUSIKER? Wie Mann aus immer mehr Leute auf den Berner Weidenbauplatz strömten, was selbst überbelagert, sagt sie nach heute stabilen d.

AUCH AUF SEINER WEISE ALLES RINGE FRAUN, das im Augen verbleibt und, bildet der Ort eine sinnvolle Musikwelt des Fundament.

«Ein geliebter Mann wird mich Früchte essen.» Das abstracte Sprichwort enthält seine Erkenntnis der letzten Jahre. In diesen den Alben entstanden. Er: Gewisse Dinge brauchen Zeit, um zur Reife zu gelangen. Viele Songer hat Elijah, der 2007 nach der Mutter mit dem Titel «Beweg die Welt» im Buch «Dochtrag» geschrieben. Er hat sich aufgegeben. Er war in Bob Marley Tall Gong Studio. «Es ist noch immer sehr präsent, das ganze Land hat seine Leute, es ist, als würde er selbst leben.» Für die Bevölkerung mit Bob Marley ein Held, der dem Land Selbstbewusstsein gibt und die Menschen auffordert, sich an ihrer Unterdrückung zu befreien.

«Ich versuche, die Realität integrieren und auszurufen», sagt Elijah. «Ich sage, was ich sehe.» Zum Beispiel im Song «Can Cry», das er mit der italienischen Sängerin Terry Lewis in ihrer Sprache ausgearbeitet hat und das von «Vivente» der «Madagascar»-Gruppe. «Die Eine bestimmte Belgien führt sich

«Die Natur ist für mich eine Offenbarung, eine tiefgründige und sinnliche Erfahrung, ihre Klänge inspirieren mich.»

WOLFGANG

Elijah nicht umhülte, «ich sehe mich jedoch als spirituelles Wesen, wie alle Menschen. Ich habe haben ja den Gehörchen in mir.»

Spiritualität und Religion sind für die verschiedenen Dinge. «Die Religion ist ein Weg, um Spiritualität zu gewinnen. Ich finde mich Spiritualität ist aber für jeden Menschen einzigartig und keine auch ohne Religion möglich.

WORTGEHEIM. Inspirieren ist nicht der Inhalt von den Klängen der Menschen das Gewächs der Welt. «Die Natur ist eine Offenbarung für mich, eine tiefgründige sinnliche Erfahrung. Und eine Bewusstseinsreinigung. Plötzlich sind sie wieder verbunden. Auch im Leben gibt für die Entwicklung «Wohlfühl, Leben in Musik.»

Reggae verbindet die Menschen auf der ganzen Welt. Dies liegt in der Gemeinsamkeit zum Spirit, zum Mensch, die in seinen Leben ebenfalls einen wichtigen Stellenwert. Klänge sind ein Geschenk eines gesunden Körpers. Erhöht ist nur möglich, wenn sie wahr sind, wenn sie wirklich sind. «Musik ist ein Werkzeug, um das Leben zu erleben.» **ANNA BEHREND**



Kleines Feuerwerk der Geistesblitze

Offenbarungen bedenklich: Göttliches, Wildes und Elendes. Grosser Wille und kleine auch. Ihre kleinen Geschickter haben die Ideen, die Fäden, die Leichter und Gebilde des. Nachfolgend eine Auswahl, aber unendlich viele Auswahl.

ca. 200 v. Chr.

Moses

Der israelit Moses steht am Berg Horeb am Rande des Sinai, der in Flammen steht, ohne zu zerfallen. Auf dieser Wiese offenbart sich ihm sein Gott – unter dem Namen sich bin, der ich sein werde. Dies ist die mythische Geburtsstunde des Judentums mit einem Gott, der den Menschen anspricht und mit ihm ansetzt vor heissen ungewissen Zukunft baut.

ca. 286 v. Chr.

Archimedes

Der griechische Physiker und Mathematiker Archimedes steht nackt durch die Strassen von Syrakus und ruft *heureka* schreit gerade zu erschrocken, ich hab's gefunden! Das Aufbauprinzip nämlich, das er erfindet, warum ein Schiff auf dem Wasser schwimmt. Die spätere Erleuchtung zu diesem bis heute als wichtigeres Prinzip bekannter physikalischer Grundsatz ist der fündige Kopf angelegt in der Badekammer geblieben.

1666-1679

Hildegard von Bingen

Die Ordensfrau Hildegard von Bingen ist eine Zisterzienserin, die in Visionen und Prophetien in Form von Visionen zuhört. In ihre Aufzeichnungen schreibt sie alles, was sie von ihrem Konfessionen Jahr vor sich kommt, der sie selbst und mehr noch erfüllt ausspricht, sodass auch die, welche diese Dinge hören, erschauert. Hildegard, welche sie können, die Seherin der Heiligen, der Musik und der Theologie.

24. April 1564

Francesco Petrarca

Der italienische Dichter Francesco Petrarca leidet am Most. Venetia, besetzt vom Blutsch, die Ansicht zu gemessen. Sich ist seinen Zeitgenossen völlig fremd. Binge leidet man nun, nachdem Weg durch etwas Gelübde könt. Diese empfinden, schwebt Petrarca in seinen Kindertagen, die für ihn Offenbarungscharakter haben. Der Dichter wird zum Regener einer neuen Kultur und Weltbewusstsein, das erst in die Zukunft führt.

1563-1617

Johanna von Orleans

Eine siebenjährige Bauerntochter sprichst dem französischen Thronfolger von. Sie sagt, sie sei vom Heiligengeist, von dem englischen Feind aus Frankreich zu vertreiben. In Sendungsbezeugen schließt sie an. Visionen, die sie bereits seit Jahren hat. Das Wunder geschieht: Die Engländer werden unter ihrer Führung aus einem Teil Frankreichs zurückgedrängt. Die Heilige und spätere Königin ist gefallt die Jahre von Orleans in die Geschichte ein.

1534

Martin Luther

Der junge Augustinerbruder Martin Luther gelangt in einer Turnschule des Klosters Wittenberg schlagartig zu einer tiefen Erkenntnis. Er erkennt, dass die Menschheit sich in seiner Unvollkommenheit ein Gott gescheitert ist. Das Luthersubstanz erlebte in Anlehnung, die Red' jüngerer Geschichte Luther lehnt sich gegen die katholische Kirche auf, die Reformen beginnt.

26. September 1789

Johann W. Goethe

Die französische Revolutionsarmee stoppt beim Dorf Valmy den Feldzug einer antikatholischen Koalition. Am nächsten Tag rufen die ungewissen Revolutionäre die Republik aus. Johann Wolfgang Goethe, der den Feldzug an der Front im militärischen Bereich beobachtet, ist begeistert, die historische Dimension der Aktion von Valmy zugleich erkannt und nachvollziehen können. Er sagt in Valmy alles hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und er selbst sagt, ihr seid dabei gewesen.

1944-2011

Rosalind Franklin

Die 32-jährige englische Forscherin Rosalind Franklin schreibt in ihre Tagebuch, dass die DNA, der chemische Schlüsselstein, die Form einer Doppelhelix hat. Diese Erkenntnis ist sie aus Fotografrahmen gewonnen. Die Wissenschaftler James Watson und Francis Crick, die Franklin's Bildmaterial ebenfalls schenken, kommen ihr zuvor und veröffentlichen in Bildform eine Skizze über die Struktur der DNA – eine Steinwunde der Naturwissenschaft.

1924

Marion Keiser

Ein neunjähriger Leiharbeiter betritt in München ein Musiktheater, um eine Single aufzunehmen. Der Song ist *All Right Mama* will er seiner Mutter zum Geburtstag schenken. Bei Marion Keiser, der Assistentin des Studiobassisten Sam Philips, macht er sich über die junge Sängerin im Witz, sagt aber wie ein schwarzer – genau die Konnotation, nach der er Chef schon seit Längerem sucht. Marion Keiser erweist Philips ein besonderes Kompliment an Marion. Der junge Mann heisst David Prevely. Er sollte zu einem der grossen Idole der Rock- und Popmusik werden.

1914

Dorothee Sölle

Die USA haben in der Vietnamkrieg ein. Damit beginnt die Versuchsreihe der feministischen hochgradigen Grossmacht gegen eine Nation von Protestanten. Dieser Krieg erschaffen sich über die feministische Theologie und Literaturwissenschaftler Dorothee Sölle (1929-2003). Sie gelangt zur Überzeugung, dass die ihre ein Ausdruck nicht bedeutet sei – und dass Sozialismus ein Gebot für das Überleben sein könne. Sölle, die seit Jahren ein politisches Christentum praktizierte, gilt als eine der bedeutendsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts.

8083 HERMANN



«Offenbarung lässt mich Tiefe neu erahnen»

OFFENBARUNGSGLAUBE/ Die biblischen Botschaften zeugen von Erkenntnissen vergangener Zeiten. Sie sollen mit heutigem Wissen versöhnt werden. Dafür setzt sich der Theologe Stefan Schütze ein.

Was ist eine Offenbarung, Herr Schütze?

Traditionell verstand man darunter eine Art Mitteilung von Wahrheiten, die den Menschen auf übernatürlichem Wege zukommt. Für mich kann das so jedoch nicht mehr gelten. Darum benutze ich lieber das Wort «Erschliessung»: Sie – oder eben eine Offenbarung – lässt mich die Wirklichkeit neu erkennen oder erahnen, nicht allein ihre Oberfläche, sondern auch ihre Tiefe.

Ein Gott, der sich dem einzelnen Menschen offenbart, hat da keinen Platz mehr?

Wir brauchen für unseren Glauben Bilder und Begriffe von Gott. Aber angesichts der gegenwärtig geltenden wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnisse wäre es für mich heute sehr schwierig, mir Gott wie eine himmlische Überperson vorzustellen, ein mächtiges Wesen, das die Dinge von aussen bestimmt, trägt und regiert. Ich möchte es

so formulieren: Gott ist für mich heute eher ein Wort für die Liebe, die uns berührt und trägt, und die sich uns in unseren religiösen Weltinterpretationen ahnend und tastend erschliesst.

Ist das denn überhaupt noch Glaube?

Im Glauben geht es darum, dass wir Menschen auf etwas Anderes, etwas Grösseres bezogen sind: Wir haben uns unser Leben nicht selbst gegeben, wir können es nur dankbar empfangen – das ist unsere Grundsituation.

Haben auch nicht religiöse Menschen Offenbarungen?

Ich persönlich deute dieses Geschehen mithilfe meines Glaubens an Gott. Aber ich nehme an, Offenbarung kann tatsächlich jedem passieren. Diese Erschliessung von Wirklichkeit gehört zum Menschsein. Jeder Mensch erfährt sich als Mängelwesen, als verletzlich

sen, jeder kann sich aber auch als bejaht erleben, als getragen, angenommen.

Hatten Sie selber Offenbarungserfahrungen?

Ich bin skeptisch gegenüber solchen grossen Worten. Aber die Erfahrung, dass mir etwas Letztes aufleuchtet und sich mir erschliesst, kenne ich schon. Glauben bedeutet für mich: Trotz meiner Behinderung – ich habe Multiple Sklerose – immer wieder Lebensmut schöpfen, in allen Anfechtungen Dankbarkeit für das Leben spüren, seines Sinns und seines Wertes gewiss werden. Diese Erfahrung hat auch zu tun mit Gemeinschaft mit andern Menschen, Menschen, die meinen Glauben und meine Hoffnung stärken. Das alles hilft mir, heute plausibel von Glauben zu reden.

Offenbarung ist für Sie also ein langer Prozess und nicht eine blitzartige Erleuchtung?

Es gibt sicher Augenblickserleuchtungen. Aber dass sich mir die Wirklichkeit in ihrer Tiefe erschliesst, das kann nicht nur einmal stattfinden, es ist ein lebenslanger Prozess, der aus dem Suchen und Fragen entsteht. Offenbarung graduell und fragmentarisch, sozusagen.

Zu Offenbarungen gehört oft auch ein absoluter Wahrheitsanspruch.

Ich halte es immer für gefährlich, wenn einer sagt: Ich habe die einzig richtige Interpretation. Das gilt auch in Bezug auf die Religionen. Wohin dies führt, sehen wir in den Konflikten, die durch religiösen Fanatismus entstehen.

Was ist die Alternative?

Erfahrungen von Mut, Liebe, Kraft und Lebenssinn sind etwas, was ich keinem Menschen absprechen kann. Im Gegenteil: Ich glaube, dass es sich in jedem Menschenleben anders vollzieht, auch in jeder Religion anders. Wenn ich davon ausgehe, dass Offenbarung etwas ist, was jedes menschliche Leben berührt und bestimmt, muss ich offen sein, auch für andere Erfahrungen als die meine.

Es gibt offensichtlich das Bedürfnis, sogar den Drang, Offenbarungen zu verkündigen. Gehört das einfach dazu?

Ich glaube nicht. Aber wenn mich etwas tröstet, wenn etwas mich trägt, mich weiterbringt, dann ist es auch natürlich, dass ich davon erzählen möchte. Das habe ich übrigens auch getan, mit dem Buch, das ich geschrieben habe. Es tut gut, wenn wir uns gegenseitig mitteilen, was uns geholfen hat. Aber es ist kein Muss und keine Missionierung.

Sind Offenbarungen biographisch geprägt?

Wie Menschen zu ihrer Überzeugung kommen, hat für mich viel mit ihrer Biografie zu tun. Wenn ein ganz kleines Kind merkt, dass es vertrauen kann, wenn es Geborgenheit und Liebe erfährt, ist das vielleicht die erste Offenbarung. Tatsächlich verändern sich die Wahrnehmung und die Deutung der Wirklichkeit im Laufe des Lebens. Manches von dem, was ich einmal als einleuchtend erlebt habe, hat sich auch wieder verändert.

Auch durch Ihre Krankheit?

Ich würde es nicht darauf reduzieren, aber die Krankheit hat die Wahrnehmung meines Lebens sicherlich deutlich beeinflusst. Es hat mein Fragen anders, auch dringlicher gemacht.

Neue Erkenntnisse zeigen ein Weltall in grosser Komplexität – was heisst das für den Glauben?

Komplexität ist für mich ein wichtiger Begriff. Ich tue mich heute schwer mit allen scheinbar einfachen, zweipoligen Alternativen: ja oder nein, schwarz oder weiss, Schöpfung oder Evolution, Theismus oder Atheismus. Viele religiöse Traditionen zeigen einen Gott, der nur auf dieser Erde Bedeutung hat, nur für diese Welt da ist, nur für uns Menschen. Das ist eigentlich ein kleiner Gott. Wir nehmen heute an, dass unsere Erde ein winziger Stern ist, ganz am Rande einer Galaxie im unendlichen Universum. Wir wissen auch, dass wir Menschen in der langen Geschichte unseres Kosmos erst ganz am Schluss entstanden sind – das lässt uns bescheiden werden. Und es macht das Staunen über diese Unend-

«Im Glauben geht es darum, dass wir Menschen auf etwas Anderes, etwas Grösseres bezogen sind.»

lichkeit noch grösser, es macht auch Gott grösser und dynamischer. Das Staunen über diese wunderbare, unendlich grosse Geschichte, von der wir ein ganz, ganz kleiner Teil sind, und die wir höchstens ahnungsweise begreifen können, das ist für mich ein wichtiger Hintergrund für meinen Glauben an Gott.

Kann man sagen: Neue Einsichten durchbrechen die Grenzen der Glaubenstraditionen?

Wenn wahr ist, dass alles Leben Entwicklung und dass die ganze Welt in einem ständigen Prozess der Veränderung ist, dann kann ich meine Vorstellung von Gott von dieser Entwicklung nicht ausnehmen. Das heisst, die alten biblischen Bilder sind deshalb nicht einfach ungültig oder falsch, aber wir leben in einer Bewegung, die weitergeht. Darum muss ich diese Art von Bildern in mancher Hinsicht reformulieren oder rekonstruieren. Ich will sie weiterentwickeln und unserem heutigen Verständnis von Welt und Leben anpassen.

Aber Menschen, denen das zu komplex ist, dürfen auf die liebe alte Art weiterglauben?

Gerne. Ich habe nicht die Absicht, jemandem seinen Glauben zu nehmen. Oder ihm seine Art zu glauben zu verbieten. Das wäre ja auch vergeblich und überheblich und wiederum absolutistisch. Nur erwarte ich, dass diese Gläubigen auch andere akzeptieren. Auf dass keine Religion jemals fanatisch, unhinterfragbar und gewalttätig wird.

Hat für Sie das Gebet noch Bedeutung?

Gebet ist mir wichtig; es ist für mich Einkehr, Stillwerden, aufmerksam werden für das, was anders, grösser ist als ich. Ich öffne mich dabei für eine Dimension, die mich tröstet, aber immer wieder auch herausfordert und verändert. Es führt mich in die Tiefe, es macht mich offen für Gott. Ich breite mein Leben vor Gott aus. Er ist für mich nicht Wunschfüller, aber trotzdem darf ich auch meine Wünsche hineinnehmen in diesen Prozess, in dem mein Leben weitergeführt und verändert wird.

Das ist nah bei Ihrem Offenbarungsbegriff.

Wenn ich Offenbarung als Erschliessung von Wirklichkeit in ihrer Tiefe verstehe, ist das Gebet – die Öffnung für diese Tiefe – ganz eng damit verbunden. Ein neuer Begriff von Gott und von Offenbarung führt notwendig auch zu einem neuen Begriff von Frömmigkeit und Gebet und umgekehrt.

INTERVIEW: KÄTHI KOENIG, STEFAN SCHNEITER

Stefan Schütze, 51

war bis 2003 Gemeindepfarrer der badischen Landeskirche. Heute ist er beim Oberkirchenrat in Karlsruhe tätig in den Bereichen «Theologisches Ausbildungs- und Prüfungsamt» und «Verkündigung in Gemeinde und Gesellschaft». Stefan Schütze leidet an Multipler Sklerose und ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Das von ihm verfasste Buch heisst «Gott, Welt und Mensch im 21. Jahrhundert» und ist im Grin-Verlag erschienen. **KK**



BILD: JÖRG DÖNNEKER

Mit der roten Pappnase den Glauben entdecken

CLOWN/ Gisela Matthiae zeigt, wie die Clownerie als Lebenskunst funktioniert und was das Schelmentum mit dem Evangelium zu tun hat.

«Uuh! Uuh!» Die Aufwach-Stossseufzer aus zwölf Kehlen tönen noch verhalten. Soeben haben die Teilnehmenden der Zürcher Landeskirche einen eintägigen Workshop begonnen, um die Clownerie als Lebenskunst einzuüben. Noch ist der Kopf der Clownnovizen im Alltagsmodus und will das Geschehen in der bunt zusammengewürfelten Gruppe kontrollieren. Das «Uuh» kommt gepresst und ziemlich beherrscht daher. Grundregel Nummer eins des Workshops ist noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen: «Du kannst als Clown keine schlechte Figur machen.»

Die Maxime hat Gisela Matthiae gleich zu Anfang für die zwölf kirchlichen Mitarbeitenden ausgegeben. Sie selbst ist schon lange in Kirchen, Tagungs- und Gemeindehäusern als Clown-Trainerin unterwegs und versucht, das klassische Vorurteil zu brechen: dass Humor und Kirche zusammenpassen wie Beelzebub und Weihwasser. Bereits 1992 tauschte sie den Talar der Gemeindepfarrerin mit dem Clowns-kostüm. Seither schnüffelt sie mit roter Nase in Bibelstellen und im Gemeindeleben nach Komik.

Um zu zeigen, dass Theologie und Clownerie eine vergnügliche Einheit bilden und um der auf Korrektheit bedachten protestantischen Kirche eine



Die Clownerie-Trainerin Gisela Matthiae

lange Nase zu machen, schrieb sie eine feministisch inspirierte Doktorarbeit mit dem Titel «Clownin Gottes».

OOHH! Zurück an den Hirschengraben in Zürich, wo im ehrwürdigen Saal im obersten Stockwerk gerade Gisela Matthiae auf das Kassettengerät drückt und sagt: «Jeder schaut dem anderen tief in die Augen.» Die Frauen und Männer



Clownskultur: Beziehungsreich ineinander verhak

tanzen umeinander herum, fixieren das fremde Gegenüber. In immer neuen Varianten begegnen sie sich tänzerisch. Ohne Worte stellt sich bald spielerisch Vertrauen her, werden Beziehungen geknüpft. Die Pfarrerinnen, Sozialdiakonen und anderen kirchlichen Mitarbeitenden erfasst die Leichtigkeit des Seins. Als das Clown-ABC der Vokale – «I» wie «Igitt», oder ein langgedehntes «O» für das Erstaunen an der Welt – eingeübt wird, hört sich das schon viel hemmungsloser an als die ersten Stossseufzer.

IGITTIGITT. Jetzt fischt Gisela Matthiae aus einem Beutel rote Nasen. Das leuchtende Utensil trägt sich wie eine Tarnkappe, lässt Zwänge und Konventionen abfallen. Nur der Gummigeruch sticht unangenehm in die Nase. Eine Teilnehmerin hält das Gummibällchen weit von sich und macht das «I» für «Igittigitt» so formvollendet, als würde sie mit dieser Clownnummer schon ein Leben lang auftreten. Kleine Sketches entstehen nun. Als am Schluss eine Gruppe mit aufgerissenen

Augen und verzweifelt offenem Mund vor der pantomimischen Szenerie eines brennenden Hauses steht, aus dem die Menschen nicht gerettet werden können, interveniert die Clown-Trainerin: «Clowns finden immer eine Lösung.» Gisela Matthiae spannt ihr gestreiftes Kurzarm-Leibchen nach vorn und lässt

«Clowns haben immer eine Lösung, die hoffen lässt. Auf Karfreitag folgt Ostern.»

GISELA MATTHIAE

die bangenden Menschen im virtuellen obersten Stockwerk mit einem Sprung ins «Sprungtuch» dem Inferno im letzten Moment entkommen.

Hier berühren sich Clownerie und Glaube am stärksten: Es geht um die überraschenden Wendungen. «Das hat die Clownerie mit dem Neuen Testament gemeinsam: Nach Karfreitag kommt Ostern», sagt Matthiae. **DELFBUCHER**

Wenn ein Clown die Bibel liest

In elf Kapiteln entfaltet die Theologin Gisela Matthiae in ihrem neuen Buch ein Pingpong aus clownesken Szenen und biblischen Motiven. Dabei werden auch Laien anspruchsvolle theologische Einsichten begreiflich, ohne dass die Lektüre banal wird. Nebenbei gewinnen die Lesenden mit Ratschlägen aus der «clownesken Reiseapotheke» etwas für ihre eigene Lebenspraxis.

WO DER GLAUBE IST ...
Gisela Matthiae, Kreuz
2013, 223 S., Fr. 24,50

LEBENSFRAGEN

Hilfe, ich falle im Alltag immer wieder in ein Loch!

ANTWORT. Liebe Frau B., Sie geben sich grosse Mühe, weiterzukommen, nicht in Trauer und Schwermut stecken zu bleiben. Aber unweigerlich fallen Sie wieder in ein «Loch». Ob ich eine Strategie habe, um daraus wieder rauszukommen, fragen Sie. Ich mag eigentlich keine Rezepte. Aber auf eigenen löchrigen Wegstrecken hat sich doch eine Art «Gebrauchsanleitung für Löcher» herauskristallisiert:

Ich rechne mit Löchern und erlaube mir ab und zu das Abstürzen. Es ist auf Dauer zu anstrengend, sie alle zu vermeiden. Und ich verzichte darauf, vom Loch aus eine Strategie zu finden, um

nie wieder in ein Loch zu fallen. Ich will nur dieses eine Loch überdauern, dies braucht Zeit. Ich gebe mir diese Zeit, und ich «darf» eine Weile im Loch sitzen, weinen, schimpfen, mir leid tun, mich ins Bett verkriechen. Ich begrenze diese Zeit: So, in anderthalb Stunden stehe ich auf und tue etwas. Wenn ich dann nicht aufstehen kann, setze ich eine neue Grenze. Ich weiss und sage es mir vor: Dies ist ein Loch. Es ist nicht die ganze Welt. Da draussen gibt es noch anderes. Wenn ich kann, tue ich etwas ganz Gewöhnliches: Kochen, staubsaugen.

Ich bete. Gott soll sehen, wie schwer es für mich ist. Und er soll mir Kraft geben! Ich versuche zu beschreiben, wie das Loch aussieht. Ich «male» also gewissermassen ein Bild davon – mit Worten. Das wäre auch mit wirklichen Farben eine gute Möglichkeit. Oder mit Musik. Gefühle, die Ausdruck bekommen, sind fassbarer und weniger bedrohlich. Und dann belohne ich mich, wenn ich mich

etwas besser fühle: mit einem Bad zum Beispiel oder einem Film. Irgendetwas, das keine Kraft kostet. Ich anerkenne damit, dass es eine Leistung ist, aus Löchern hochzukraxeln.

Ich hoffe, dass mit jedem überstandenen Loch ein Stück Weg zurückgelegt, ein Stück Wachstum geschafft ist. Ich weiss, dass irgendwann das nächste Loch lauert. Aber nicht hier. Nicht jetzt. Ich wünsche Ihnen mutiges Kraxeln!

Und noch ein PS: Manchmal erfinde ich auch alberne Sprichwörter. Dieses hier zum Beispiel: Niemand wirft einen ganzen Emmentalerkäse weg, nur weil er Löcher hat.

ANNE-MARIE MÜLLER ist
Pfarrerin und arbeitet als
Seelsorgerin im Pflegezentrum
Dielsdorf



SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI
ist Publizist
und Buchautor



Ein neues Spielzeug und eine alte Frage

SUPER! Ich besitze ein neues Spielzeug! Der Bub in mir freut sich. Ich kann mit diesem Dings hunderttausend Sachen machen. Theoretisch zumindest. In der Praxis sieht es etwas anders aus: Ich bin nämlich überfordert mit den vielen Anwendungen und beschränke mich deshalb auf ein paar wenige Funktionen, die ich auch begreife. Dazu gehören das Telefonieren, das Simsen und mein Lieblingsspiel: Wo bin ich?

SPIEL. Mit dem neuen Gerät, einem Smartphone, mache ich mich auf den Weg. Unterwegs ziehe ich es gelegentlich aus der Tasche und drücke auf das Symbol mit der Landkarte. Kartenausschnitte flitzen über den Bildschirm, bis schliesslich der richtige erscheint. Jetzt ruckelt ein kleiner, blauer Pfeil über die Karte, nähert sich meinem Standort, bleibt stehen, zuckt noch leicht und zeigt mir nun ganz exakt an, wo ich bin. Hurra, ich bin gefunden worden!

STERNE. Ich weiss, das ist heikel. Ich werde ja nicht nur gefunden, sondern auch verfolgt. Jeder Schritt, den ich mache, wird irgendwo registriert. Big Brother is watching you. Von diesem dunklen Gesellen lasse ich mir die Freude aber nicht verderben. Ich will mich finden lassen, ich möchte gefunden werden! Das Spiel vermittelt mir das beruhigende Gefühl, nicht so verloren zu sein in dieser weiten Welt. Früher haben die Menschen zu den Sternen geschaut, um sich unter dem Himmelsdach heimisch einzurichten. Sie glaubten, dabei sogar die Handschrift Gottes zu entdecken. Darüber lächeln wir heute – und starren ganz vernünftig auf unsere kühlen Smartphones.

FRAGE. Was guckst du ständig auf dieses blöde Ding, fragt meine Liebste. Ich betreibe Feldforschung, gebe ich zur Antwort, ich gehe einer alten Menschheitsfrage nach: Wo bin ich? Diese Frage steht schliesslich am Anfang aller Wissenschaft. Die frühen Forscher beobachteten den Himmel, um etwas über unsern Ort hier auf der Erde zu erfahren. Und vor Jahrtausenden schon begannen die Menschen, Landkarten in Tontafeln zu ritzen, um sich orientieren zu können. Karten zählen zu den ältesten Formen menschlicher Kommunikation. Im Hintergrund stand dabei immer auch die Hoffnung, auf dem Weg über den Aussenraum etwas zu erfahren über den Innenraum, über sich selber.

PFEIL. Also gut, ich gebe es zu, so ambitiös ist meine Feldforschung nun auch wieder nicht. Ich möchte einfach spielen. Manchmal spielt der kleine blaue Pfeil allerdings auch mit mir und findet mich an einem Ort, wo ich in Wirklichkeit gar nicht bin. Hallo, wo bin ich jetzt? Müsste ich nicht vielmehr dort sein? Oder bin ich vielleicht sogar dort, ohne es zu merken? Nein, Blödsinn, ich bin hier, genau da. Wo das ist, verrate ich meinem Smartphone allerdings nicht. Das geht den Grossen Bruder nichts an. Das bleibt mein kleines Geheimnis.

BADEFERIEN AM MEER HERBST 2014 - IN DER SCHULFERIENZEIT

SONNE UND MEHR

05. BIS 14. OKTOBER 2014 (PREISLIT-VARIANTE)
ODER 05. BIS 18. OKTOBER 2014

FÜR FAMILIEN, PAARE, SINGLES, SENIOREN

**Prospekt, Infos und
Anmeldung auf
www.kultour.ch**

3 kultour reformierte kirche kanton zürich REISEGARANTIE

ZEW



Helfen auch Sie helfen.

Andy Brunner
Ehrenamtlicher TAXI Fahrer
Spendenkonto: 80-14900-0, www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen
mit Behinderung

TIXI

Unterwegs zum Du
erfolgreiche Partnersuche • www.zum-du.ch

Basel / Nordwestschweiz 061 313 77 74
Bern / Mittelland 031 312 90 91
Ostschweiz 052 536 48 87
Zürich / Zentralschweiz 052 672 20 90



Kloster Kappel

Ein Ort zum Auftanken
als individueller Gast – in Gemeinschaft – in Kursen

Kloster Kappel, 8926 Kappel am Albis
www.klosterkappel.ch | Tel. 044 764 88 30
Ein Haus der Evang.-ref. Landeskirche Kt. Zürich

**Hier könnte
Ihr Inserat
stehen!**

Ein Inserat dieser
Grösse kostet Fr. 230.–.
Damit erreichen Sie
250 369 Leser im
Kanton Zürich.

Koedia AG, Telefon 071 226 92 92, info@koedia.ch

**Sommerncamp
für Teenies**
12 BIS 19 JULI 2014

Botschaft

Spiel & Spass

**REISE DURCH
DIE ZEIT**
WENN GOTT DEINE GESCHICHTE NEU SCHREIBT

Action

Gemeinschaft

CAMP4TEENS.BESJ.CH
Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen

**ZU VIELE KINDERLEBEN
ERLÖSCHEN, WEIL
SAUBERES WASSER FEHLT.**

Wünschen Sie sich zu Weihnachten
sauberes Wasser für Kinder in Afrika.
Starten Sie Ihre Sammelaktion jetzt auf
mein-Weihnachtswunsch.ch

HELVETAS
Handeln für eine bessere Welt

Liebe
Partnersuchende

Tun Sie den ersten Schritt –
Alles weitere schaffen wir gemeinsam!

PRODUE

Andrea Klausberger - 044 210 33 38
www.produe.ch

Seit 20 Jahren
vertrauensvoll, kompetent, erfahren

**Home
Care**

Mantau

Pflege zu Hause

Private Spitex Firma mit langjähriger
Erfahrung bietet im Krankheitsfall und
Langzeitpflege ihre Dienste an.

Krankenkassen anerkannt.

Telefon 078 890 25 65

**Kinder wie Dominic, Frederico
und Giorgina brauchen Sie**

JEDE SPENDE HILFT



Spendenkonto: 80-48-4

cerebral
Helfen verbindet

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern
Telefon 031 308 15 15
www.cerebral.ch

ZEW



Die Kleinsten kommen als Baby zu uns, und manche hat man einfach ausgesetzt. Wir nehmen sie auf als Gottes Geschöpfe – und ziehen sie gross. In Pusan haben die Schwestern ein Haus für ledige Mütter eingerichtet, in dem diese ihr Kind zur Welt bringen und es zumeist den Schwestern überlassen. Das Heim als Alternative? Es ist immer noch besser als abzutreiben und ungeborenes Leben zu vernichten.

Niemand von ihnen muss zurück in die Slums

Sie besuchen den heimeigenen Kindergarten, die Grundschule und später weiterführende Schulen. Lehrer und Ausbilder bringen sie voran, bis sie auf eigenen Füßen stehen und selbst für sich sorgen können – wie so viele tausend Kinder und Jugendliche aus armen Familien, deren die Schwestern sich annehmen. Insgesamt sorgen sie in Asien und Lateinamerika für etwa 20.000 bedürftige Schützlinge aus den Slums ausufernder Städte oder aus abgeschiedenen Weilern, in denen es kaum Schulen gibt.

Wer die Welt auch nur ein wenig verändern will, sollte mit den Kindern beginnen. Am besten, mit den Kindern der Armen.

**Weltkinderdörfer
der »Schwestern Maria«**

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · Fax 044 361 66 53
www.weltkinderdoerfer.ch

Postkonto 80-26301-5

AGENDA

GOTTESDIENSTE

Grossmünster Zürich. Gottesdienst mit Kirchenratspräsident Pfr. Michel Müller. «Herr, wenn du willst, mache mich rein!» (Lukas 5, 12–16). An der Orgel: Andreas Jost. **27. April**, 10 Uhr.

Jazz-Gottesdienst für Alt und Jung. Mit der Dixieland-Band «Firehouse six plus 1». **27. April**, 9.30 Uhr. Reformierte Kirche, Rümlang. Anschliessend Imbiss und Apéro-Konzert.

Augustinerkirche. Überkonfessionelle Abendfeier mit Wolfgang Bittner. Im Rahmen der Jahresreihe «Bauleute Gottes: Nehemias Kampf gegen Wucher und Armut.» **27. April**, 17.30–19 Uhr, Augustinerkirche, Münzplatz (Nähe Bahnhofstrasse), Zürich.

Solidarität ist ansteckend. Politischer Gottesdienst zu den Glencore-Initiativen in den Säulämter Gemeinden. **9. Mai**, 18.30 Uhr. Kirche St. Peter, Zürich. Mit Helena Heuberger, Obfelden, und Franz Schüle, Hausen a. A.

TREFFPUNKT

Auf dem Weg bleiben. Meditationsabende ignatianischer Ausrichtung. **5. Juni, 28. August, 23. Oktober, 4. Dezember**, 19.15–20.15 Uhr. Im Chor der reformierten Kirche Richterswil. Leitung: Pfrn. Henriette Meyer-Patzelt, Exerzitenleiterin.

Meditation mit Taizé-Liedern. In der Oase Boldern. **14. Mai**, 19.30–20.30 Uhr. Tagungszentrum Boldern, Männedorf. Info: 044 921 71 11.

In Stille sitzen. Um heilende Kraft bitten, schweigen, hören, empfangen, singen. **7. Mai, 17. Juni, 10. Juli**, jeweils 19.45–21.15 Uhr. Chor der reformierten Kirche, Herrliberg.

Kirche Wiesendangen. Öffentliche Führungen mit speziellen Schwerpunkten. **3. Mai, 7. Juni**, 11 Uhr. Mit Edgar Müller. Weiter an jedem ersten Samstag im Monat bis Dezember. Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Grossmünster-Führungen. Jeweils am zweiten Sonntag im Monat. Treffpunkt beim Bronzemodell auf dem Zwingliplatz. Nächster Termin: **11. Mai**,

TIPP



Quilts, gefertigt in Heimarbeit

TEXTILKUNST

Eine Erfolgsgeschichte aus Stoffen und Stichen

1993 begann die österreichische Künstlerin Lucia Lienhard-Giesinger, für bosnische Frauen Quilts zu entwerfen. Die Frauen lebten und näh-ten damals in einem Flüchtlingsheim in der Nähe von Feldkirch – und sie nähen noch heute, jetzt wieder in Gorazde, in ihrer alten Heimat. Eindrücke von diesem Schaffen, von den Werken und der Geschichte geben vier Bildhefte – ebenso schön gestaltet wie die Quilts selbst. **KK**

VERANSTALTUNG UND AUSSTELLUNG: Präsentation zum «Bosna Quilt-Projekt», 2. Mai, 20 Uhr. Quilt-Ausstellung, 3. Mai, 11–16 Uhr, Predigerkirche Zürich. www.bosnaquilt.at

11.30 Uhr. Thematische Führungen: Jeweils am ersten Mittwoch im Monat. Treffpunkt vor dem Hauptportal des Grossmünsters. **7. Mai**, 10 Uhr: Karl der Grosse im Grossmünster. Kosten: Fr. 10.–.

KLOSTER KAPPEL

Papierschöpfen. Handwerkliches Schaffen und kreatives Gestalten. **24.–25. Mai.** Leitung: Katrin Bringolf Kunz, Ergotherapeutin. Kosten: Fr. 220.–, zzgl. Pensionskosten.

Vier Tage Chormusik. In Zusammenarbeit mit dem Kantorat Grossmünster und dem Schweizerischen Kirchengesangsbund. **29. Mai–1. Juni.** Mehrstimmige Motetten aus Barock und Romantik. Die während der Chortage erarbeitete Chormusik erklingt im Sonntagsgottesdienst vom 1. Juni sowie in der abschliessenden Chor-Vesper in der Klosterkirche. Stimmbildung in Kleingruppen. Leitung: Daniel Schmid, Kantor am Grossmünster, Markus J. Frey, Stimmbildung. Kosten: Fr. 240.– zzgl. Pensionskosten.

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, sekretariat.kurse@klosterkappel.ch

KURSE/SEMINARE

Umstrittene Kirchensteuer. Podiumsdiskussion zur Kirchensteuerinitiative. Mit Dr. Benno Schnüriger, Synodratspräsident der Kath. Kirche ZH, Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweiz. Gewerbeverbands. Yves André Collet, Co-Präs. Jungfreisinnige ZH, Martin Farner, Kantonsrat FDP. Leitung: Béatrice Acklin Zimmermann, Paulus-Akademie, Stefan Grotefeld, Ref. Kirche Kt. Zürich. **8. Mai**, 18.30–20 Uhr. NZZ-Foyer, Falkenstr. 11, Zürich. Kosten: Fr. 20.–.

Transidentität und Theologie. Was kann die christliche Theologie dazu beitragen, dass wir die Erfahrungen von Transmenschen besser wahrnehmen? Tania Oldenhage im Gespräch mit Henry Hohmann, Präsident von Transgender Network Switzerland. **6. Mai**, 19 Uhr. Gemeindegrosskirche, Zürich Fluntern.

Sumaya Farhat Naser. Die palästinensischen Christin liest aus ihrem neuen Buch «Im Schatten des Feigenbaums». **12. Mai**, 19 Uhr. Kirchengemeindehaus, Kirchstrasse 2, Adliswil.

Trommelfeuer. Afrikanische Rhythmen auf dem Djembe. Per-

cussion-Workshop für Jugendliche ab 13 Jahren. **17. Mai**, 14–17 Uhr. Reformierte Kirche, Husacherstrasse 12, Wettswil. Anmeldung **bis 15. Mai:** Ralph Baumgartner, 076 535 65 25, r.baumgartner@stawet.ch

Schreibwerkstatt. Geschichten und Botschaften lesefreundlich auf den Punkt bringen. Wie gelingt das im «reformiert.lokal», in Jahresberichten, im Internet? Für Pfarrer/innen, Sozialdiakoninnen/Sozialdiakone. Leitung: Christian Schenk, notabene-Redaktor. **17. Juni**, 9–13 Uhr. Kursort: Hirschengraben 50, Zürich. Kosten: Fr. 80.–. Anmeldung bis 27. Mai: Annemarie Huber, gemeindedienste@zh.ref.ch, 044 258 91 40.

KULTUR

Toggenburger Passion. Von Peter Roth. **27. April**, 16.30 Uhr. Bullingerkirche, Bullingerstrasse, Zürich. Mit dem Grossen Projektchor Prattigau, Solisten und Instrumentalisten. Leitung: Rolf Rauber. Eintritt frei, Kollekte, Apéro.

Akkordeon. Konzert mit Stas Venglevski. **27. April**, 17 Uhr. Reformierte Kirche Feuerthalen. Eintritt frei.

Eisenplastiken. Ausstellung von Werken und Fotografien von Walter Linck (1903–1975). Im Kirchenraum, in der Krypta, im Dachraum und im Turm der reformierten Kirche Erlenbach. **Bis Oktober.**

Mars Attacks! Ein Gemeinschaftsprojekt des Behindertentheaters Hora und des Puppentheaters HELMI aus Berlin. **5. und 7.–11. Mai**, 20 Uhr. Fabriktheater, Rote Fabrik, Zürich.

Frühlingskonzerte des Orchesters vom See. **11. Mai**, 16.30 Uhr. Reformierte Kirche Tal, Herrliberg. **15. Mai**, 19.30 Uhr. Kirche St. Peter, Zürich. Werke von Fritz Stüssi, Arthur Honegger, Mozart, Beethoven, Haydn. Eintritt: Fr. 50.–/35.–.

Romantische Chorwerke. ars cantata zürich singt Werke der Schweizer Komponisten Hans Huber (1852–1921) und Othmar Schoeck (1886–1957). **24. Mai**, 19.30 Uhr, Kirche Oberstrass, Stapferstrasse 58, Zürich. Eintritt: Fr. 35.– und 20.–.

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 4.1/2014

USTER. In den Rat der Ältesten sollen nur Männer gewählt werden

MÄNNER UNTER SICH

Nach unserer Überlieferung hat Jesus zwei Gedenkanlässe begründet: zu seinem Gedächtnis das Abendmahl, die Fussölung zum Gedächtnis einer «Sünderin». Laut Johannes soll sie Maria Magdalena geheissen haben. Das Abendmahl schreibt bis heute Kirchengeschichte. Maria Magdalena kennen wir vor allem noch als Augenzeugin der Auferstehung. Immerhin: Hätten wir ohne sie von einer Auferstehung erfahren? Die Säulenherren der Freien Kirchengemeinde Uster halten unter sich Mahl wie Jesus und die Jünger offenbar damals. Maria schweige in der Gemeindeleitung. **ANDREAS MICHEL, RÜSCHLIKON**

REFORMIERT. 3.1/2014

STERBEHILFE. Exit-Offensive für den Altersfreitod

NICHT VEREINBAR

Für den christlichen wie auch im jüdischen Glauben sind sowohl Anfang und Ende in Gottes Hand. Wenn Exit den Altersfreitod als eine Möglichkeit sieht und praktiziert, das Leben selbstbestimmt, d.h. nach ihrer Art zu beenden, ist unserer Meinung nach eine solche Haltung mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Im wichtigsten christlichen Gebet, dem «Unser Vater» beten Christen und Christen «Dein Wille geschehe». Im Gegensatz zu Exit haben Palliative Care, Patientenerfüllung und die schmerzlin-dende Begleitung ein menschenwürdiges Abschiednehmen von Sterbenden im Sinn. Deshalb ist eine organisierte Sterbehilfe nicht nötig. Es ist verwunderlich, dass sogar christliche Kirchen in dieser Sache nicht klarer Stellung beziehen, und unverständlich, dass bei Exit Pfarrer tätig sind. **H. UND J. HERTER-LEU, ANDELINGEN**

REFORMIERT. 4.1/2014

PRO UND KONTRA. Heilen, nicht Prinzipien reiten

NICHT HEILEND

Mir ist unerklärlich, wie sich «reformiert.»-Redaktor Reinhard Kramm zu einer meiner Meinungen nach falschen Aussage hinreissen lassen kann: Die Präimplantationsdiagnostik (PID) könne heilen. Kann sie nicht! Bei der PID wird der im Reagenzglas gezeugte Embryo genetisch untersucht und, überspitzt formuliert, auf lebenswertes und nicht lebenswertes Dasein selektiert. Aufgrund von beim Screening erkennbaren Chromosomenanomalien wird entschieden, diesen Embryo der Mutter nicht einzupflanzen und ihn als nicht gelungen zu entsorgen. Was ist daran Heilung? **D. V. HIRSCHHEYDT, WINTERTHUR**

REFORMIERT. 4.1/2014
KARFREITAG. Das letzte Wort hat nicht der Tod

UNVERSTÄNDLICH

Wer seine Kritik, die Reformierten seien kopflastig, untermauern möchte, hat mit dem Doppelinterview der zwei Theologinnen das perfekte Werkzeug zur Hand. Ich habe noch selten einen theologischen Text gelesen, von dem ich so wenig verstanden habe. Dabei geht es um ein Thema, das auch die einfachen Leute brennend interessiert. **CHARLES KELLERHALS, BURGENDORF**

UNVERBINDLICH

Es wird im Artikel gesagt, dass für die heutigen Menschen das Kreuz und der Opfertod Jesu unverstanden geworden sind. Das wundert mich gar nicht, denn die heutigen Theologinnen und



Theologin Sabine Scheuter

Theologen reden dermassen um den Brei herum, dass gar keine Klarheit aufkommen kann. Statt von Wahrheiten ist die Rede von Deutungsangeboten, Visionen, Folie der Wirklichkeit, metaphorischer Sprache, Sinn abringen etc. Das ist sehr schön formuliert, aber auch sehr unverbindlich und nebulös. **ALBERT KUHN, GRAFENRIED**

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS. Schreiben Sie an: zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

TIPPS



Lammfromm, stinksauer



Mohn – und wer sieht die Maus?



Martin Lehmann

RATGEBER

KINDERWUT UND ELTERNSORGE

Grenzen setzen, Regeln festlegen, Entscheidungen treffen ... Der erste Teil dieses Buches beschäftigt sich mit grundsätzlichen Erziehungsfragen und mit Methoden, wie Konflikte konstruktiv angegangen werden. Im zweiten Teil geht es um all die «Kleinigkeiten», die im Familienalltag nerven: Trödeln, Maulen, Dinge verlieren, Termine vergessen. Und auch die «grossen Gefühle» kommen zur Sprache: Frust, Eifer-

sucht, Wut, Aggressionen. Was macht man, wenn ein Kind lügt oder die Schule schwänzt, wenn Geschwister ständig streiten? Dann die Themen Computer, Kleider, Geld. Mithilfe von Beispielen wird gezeigt, wie sich heisse Situationen beruhigen lassen. Es gibt einfache Tipps und «Expertenratschläge» und Adressen von Beratungsstellen und Internetlinks. **KK**

DAS EINMALEINS DES FAIREN STREITENS. Wie Sie Konflikte mit Ihren Kindern konstruktiv lösen. Rita Steinger. Patmos-Verlag, 2014. 152 S., Fr. 24.90

BILDERBUCH

ZAUBERHAFTES BLUMENWELT

Wozu verwendet man die Mohnblume? Woher kommen die Lilien? Ein Naturlehrbuch, bunt, poetisch, mit Basteltipps und Blumenmärchen. Zum Anschauen, Erzählen, Zuhören und Weiterfantasieren und als Anregung für genaues Wahrnehmen in Gärten und Wiesen. **KK**

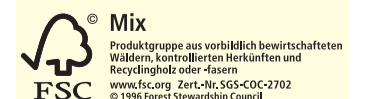
MEIN BUNTES BLUMENFEST. Antonie Schneider, Silke Leffler. Residenz-Verlag, 2014. 110 S. Fr. 27.90

KOLUMNEN

DAS ALLTAGSLEBEN TRÄG KOMMENTIERT

Martin Lehmann, der «reformiert.»-Leserschaft als ehemaliger Redaktor bekannt, hat eine Liebe zu kurzen und prägnanten Texten. Nun sind seine Glossen, Kolumnen und Alltagsbeobachtungen als Buch erschienen – ein «Lehrbuch», das zum Nachdenken und zum Schmunneln einlädt. **KK**

ABER HALLO! Martin Lehmann. Cosmos-Verlag, 2014. 128 S., Fr. 29.–





Gilbert Hirschi (62) aus Le Paquier NE, im Schulhaus, wo einst Didier Cuche die Schulbank drückte

«Adieu, Monsieur le Professeur ...»

PORTRÄT/ Eigentlich wollte Gilbert Hirschi mit 60 seinen Beruf an den Nagel hängen. Dann wurde seine kleine Gesamtschule vom Film entdeckt.

Weisser Haarkranz, zwei verschmutzte Augen, eine Lesebrille, die immer zwischen Nase und Stirn hin und her wandert: Gilbert Hirschi sieht aus wie der typische Lehrer. Und wenn er so dasitzt, sein Gegenüber mit einem aufmerksamkritischen Schmunzeln mustert, fühlt man sich ein bisschen wie seine Schüler im Film «Tableau noir», wenn sie ihm das Aufgabenheft vorlegen.

DER FILM. Und wenn er erzählt, wie eines Tages der bekannte Lausanner Filmemacher Yves Yersin in seine Schulstube im Neuenburger Jura platzte, sich augenblicklich in diese Idylle auf 1100 Meter über Meer verliebte und dann dreizehn Monate lang den Schulalltag in dieser Gesamtschule filmte, dann hängt man ihm an den Lippen wie seine Klasse, wenn er im Unterricht für sie General Suwarov mit seinen Truppen über die Alpen stürmen lässt.

Hirschi ist ein begnadeter Geschichtenerzähler. Aber er ist noch mehr, und das faszinierte offenbar die Filmemacher genauso, wie es nun das Kinopublikum begeistert. Er ist ein Rundumlehrer: ei-

ner, der den Schulbus bei Wind und Wetter selber über die Jurahöhen chauffiert. Einer, der seine Kinder experimentieren lässt. Einer, der Anfang Schuljahr das Schul-T-Shirt überzieht, und einer, der an seinem Schulhaus die Glocke abmontiert hat, «weil sie uns beim Arbeiten stört».

Auf der Leinwand liebt man solche Pädagogen. In der Wirklichkeit haben sie es schwer. Hirschis kleine Gesamtschule Derrière-Pertuis hat nicht überlebt. 2008 wurde sie geschlossen. Jetzt gibt es sie nur noch im Film. Und in der Erinnerung.

DER ALLTAG. 1966, mit zwanzig Jahren, kam Gilbert Hirschi als Junglehrer ins Tal. «Man hat mich abdelegiert», präzisiert er, «es herrschte Lehrermangel. Darum mussten wir Studenten in den Landeinsatz.» Gewählt habe man ihn dann, weil er Ski fahren konnte. Am Südhang des Chasserals lag der Schnee im Winter oft monatelang. Er habe «einfach mal angefangen», mit dem kopierten Unterrichtsmaterial eines Lehrerkollegen seines Vaters. Und dann ist er geblieben. 42 Jahre lang. 150 Kinder, drei Genera-

Gilbert Hirschi, 62

war über 40 Jahre lang Lehrer an der Gesamtschule in Derrière-Pertuis, zuhinterst im Neuenburger Val-de-Ruz. Der Film «Tableau noir» von Yves Yersin begleitet Hirschi und seine letzten Klassen durch ein schicksalsentscheidendes Schuljahr und zeigt eindrücklich, wie bunt und anregend Unterricht in einer Gesamtschule auf dem Land sein kann.

tionen, gingen zu Lehrer Hirschi in die Schule. Oft sass über zwanzig Kinder im Klassenzimmer, in neun verschiedenen Schulstufen.

DAS ENDE. «Und aus allen ist etwas geworden», erzählt Hirschi, «nicht wenige haben studiert.» Aber wichtig ist, was auch der Film-Equipe aufgefallen ist: Die Kinder sind extrem ehrlich, verantwortungsvoll und selbstständig. Hirschi, ein Urenkel von ausgewanderten Täufern aus dem Emmental, ist kein Heiliger. Er kann auch tadeln und fordern. Er lässt seine Kinder streiten, kämpfen, gewinnen und verlieren. Und er lehrt sie, wie man Frieden schliesst. Natürlich gibt es auch ab und zu Tränen. Aber nie wird mehr geweint als beim Abschied vom Lehrer. «Adieu Monsieur le Professeur» singen Eltern und Kinder.

Das Schulhaus auf dem Berg ist verkauft. Für das Foto muss Hirschi ins Dorfschulhaus. «Wenigstens diese Schule haben wir gerettet», sagt der Frühpensionierte, und das sei wichtig. Hier ging immerhin ein Weltmeister zur Schule: der Skirennfahrer Didier Cuche. RITA JOST

GRETCHENFRAGE

DOMINIQUE GISIN, OLYMPIASIEGERIN

«Kapellen sind für mich Zufluchtsorte auf Wettkampftour»

Wie haben Sies mit der Religion, Frau Gisin?
Ich glaube an Gott und bin überzeugt reformiert. Die lutherische und zwinglianische Tradition behagt mir. Doch wenn ich heute entspannt über religiöse Themen sprechen kann, verdanke ich dies katholischen Patres.

Wie kam das?

Ich bin in Engelberg aufgewachsen und besuchte dort die Stiftsschule. Ich hatte weltoffene, diskussionsfreudige Patres als Lehrer. Sie weckten mein Interesse für die Naturwissenschaften, auch für die Musik. Und sie lebten mir vor, dass man sich für Physik, mein Lieblingsfach, interessieren kann, ohne gleich alle offenen Fragen rund um Glauben und Transzendenz über Bord werfen zu müssen.

Gehen Sie ab und zu in die Kirche?

Ich bin keine Kirchgängerin, sonntags bin ich ja auch meistens am Trainieren. Aber besonders Kapellen sind für mich Zufluchtsorte, die ich auf Wettkampftour gerne aufsuche, um Ruhe zu finden.

Wie ertragen Sie den Rummel nach Ihrem Sieg in der Olympiaabfahrt von Sotschi?

Ich bin immer noch aufgewühlt und weine vor Freude, wenn mir jemand von ganzem Herzen zum Olympiasieg gratuliert. Jahrelang auf ein solches Ziel hinarbeiten – und dann das. Unglaublich! Zugleich bin ich ja der gleiche Mensch geblieben und darum froh, dass sich der Starkult in der Schweiz in Grenzen hält.

Die Goldmedaille in der Abfahrt haben Sie zusammen mit der Slowenin Tina Maze gewonnen: Wie war das?

Ein magischer Moment! Wir sind ja Konkurrentinnen, aber auch Freundinnen. Es kann extrem bitter sein, eine Medaille um eine Hundertstelsekunde zu verpassen. Umso märchenhafter ist es, mit der exakt gleichen Zeit eine Goldmedaille zu teilen.

Sie haben als Skirennfahrerin schwere Stürze erlitten: Warum haben Sie nie aufgegeben?

Der Gedanke war schon da, aber immer noch ein Funken Hoffnung. Wie überall im Leben gilt auch im Sport: Man darf die Hoffnung nicht aufgeben, sie kehrt sonst nie mehr zurück. INTERVIEW: SAMUEL GEISER



Dominique Gisin, 28

gewann an den Olympischen Spielen in Sotschi die Goldmedaille in der Abfahrt. Sie absolvierte die fliegerische Vorschulung und plant ein Physikstudium.

CHRISTOPH BIEDERMANN



DAS ANDERE LOKAL

ZÜRICH-HOTTINGEN

WÄHRSCHAFT KOST FÜR ALLE

Statt selber kochen am Montag in gemütlicher Gemeinschaft ein Mittagessen geniessen – wer dies sucht, ist beim «Mittagstisch für alle» bei der Heilsarmee in Zürich-Hottingen am richtigen Ort. Serviert wird ein einziges Menü, meist gutschweizerisch wie zum Beispiel Ghackets mit Hörnli und Apfelmus, dazu einen Salat. Das Ganze schmeckt solid und wird geliefert vom nahe gelegenen Alterszentrum Hottingen. Inbegriffen sind Kaffee und ein Dessert. Erwachsene be-

zahlen 10, Kinder 5 und Kleinkinder nur gerade 2 Franken. Fünf Tische mit 26 Sitzgelegenheiten stehen bereit. Der Grossteil des Publikums sind Mütter oder Väter mit ihren Kindern, die zuvor im Heilsarmee-Quartiertreff Eidmatt-egge zusammen gesungen haben. Zum Essen werden daher fröhliche Kindersprüche vom Nachbartisch – «Mami, lueg ich ha alles fertig gässe» – gleich mitgeliefert. STS

MITTAGSTISCH FÜR ALLE. Eidmattstrasse 16, Zürich-Hottingen. Montag 11.45–12.45 Uhr (ausser Schulfreien) 044 383 16 96, www.heilsarmee-eidmattge.ch/unsere-angebote/mittagstisch-für-alle